

Berliner Tageblatt

Für unverlangt eingehandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Graette.

Wenn die Reaktion in Preußen und durch Preußen in Deutschland weiter so tipplig gedeckt wie in den letzten Jahren, dann wird man nicht länger zögern dürfen, die Kämmer ganz besonders auszuzeichnen, die sich um die Förderung des Rüdichtritts in erster Linie verdient gemacht haben. Auf eine solche besondere Auszeichnung hat unter unzähligen höheren Beamten wohl keiner den gleichen Anpruch wie Herr Reinhold Kraette, der seit dem 1. Mai 1901 an der Spitze des Reichspostamtes steht und sich all die Jahre hindurch als ein Meister des Rüdichtritts bewährt hat.

Auch jetzt ist Herr Kraette wieder darauf bedacht, seinem Ruhmestrang frische Blätter einzufügen, aufs neue tritt er mit heissem Begehr, dem Verfehl, dessen kräftige Entfaltung ihn offenbar mit schwerer Sorge erfüllt, engere Banden und härtere Gesetze anzulegen. Das beweisen deutlich die Geheßedorlagen, die in diesen Tagen aus seinem Reiseort an den Reichstag gelangt sind.

Da ist vor allem der Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung aus der Verfassung angekündigt, in der das preußische Monstrum scham zweimal verhunten war. Leider ist diese Vorlage inzwischen nicht mehr einen Deut besser geworden. Noch immer ist ihre Tendenz Eingrenzung des Verkehrs, abermals auf ihrer Begründung versteckt, daß unter der geplanten Herrschaft der Grüns- und Gesprächsführer mit einer Einschränkung des Sprechverkehrs gegenüber dem jetzigen Zustand gerechnet werden müsse, und daß das Reichspostamt den Rückgang nach den bei anderer Gelehrten gemachten Erklärungen zu 40 Prozent der jetzigen Zahl schäfe". Mit solchen Argumenten sucht Herr Kraatz seine sogenannte Reform zu rechtfertigen. Ein blühender Verfasser soll dem Bequemlichkeitsdrang einer Behörde Jüttich in der Entwicklung gehemmt werden — ganz gleichgültig, ob dadurch die Interessen von Handel und Industrie ins schlimmste geschädigt werden, und ganz unbelustigt darum, daß gegen die Beteiligung des Bahngesellschaftsverbundes und gegen den ganzen Verkehrs- und Handelsleben ein Entwurf Kaufleute und Fabrikanten, Aerzte und Anwälte sowie weite Kreise des Mittelstandes mit einem Nachdruck und aller Einfachheit Protest erhoben haben.

Und ein würdiges Seitenstück zum Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung bildet der „**Estat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für das Rechnungsjahr 1910**“. Freilich bei flüchtiger Durchsicht mag der Voranschlag des Herrn Kraette vielleicht bewunderung erwecken; denn wir hören darin — ein ungewohnter Anblick im Reichsstaatshaushaltsetat! — an zahlreichen Stellen auf, stattliche Emparateure. Ein tieferer Einblick aber zeigt, daß vielmehr am falschen Platze gehäuft werden soll, doch Herr Kraette bei der Aufstellung des Staats von der verbündeten Ansicht ausgegangen zu sein scheint: es sei wichtiger die Reichspost zu einer Gewerbsanstalt des Staates als zu einem erstklassigen Verkehrs-institut auszuspielen.

institut auszugsgefallen.
Bei einem Vergleich des Gesetzes für 1910 mit dem für 1909 fallen zunächst die ganz ungewöhnlich großen Ersparenschaften der persönlichen Ausgaben auf. Dort an allen Seiten der Berichtigung: „Zugang von Stellen zur Predigt und zum Dienstbedürftigen“, hier wieder und wieder in der Artikulation: „Abgang. Die Stellen sind entbehrliech.“ So sollen bei der Zentralverwaltung eingezogen

Vom Lachen.

2000 (S) addressee, verbatim 1

Alexander v. Gieschen-Busswurm-

„Mieux vaut de rire que de pleurer écrire, pour que le rire est le propre de l'homme“ meint Rabelais, und ein späterer Schriftsteller sagt: „Man muß lachen, bevor man glücklich wird aus.“

Die siebenwürdigen Wölter nehmen an, daß ihre Göter laden können, bei den nordischen zwar etwas brutal und geistlos doch den reizend geäußerten Met. Bei den Griechen wünger und jemehr. Und ich lieb die Gotterherz' twof belustigt jen wie geistreiche Grämer über etliche schläfrige Gedächtnisse. Aufsicht kann mit dem heiligen Gott der Böden des Landes bedroht mit breiter Baus, mit traurigem befehlenden Geist, soll bedrohter freis-
leistung. Weißt du nicht, daß deutscher Schriftsteller, daß holzdrucke latte-
geschriften, magst Japans zu dir zu Gemälde, daß dem Leute zu-
geordnet, an jenem Ritus empfänglich grausamer Beleutigung,
der ihn charakterisiert als Herrn dieser Welt und Führer ihrer höfsten
Völke. Ich Lachen kann uns befreien und zetzen, ein Lachen kann uns
verbergen und tief hinabziehen in esstidigen Schlamm, aus dem
es leicht Schlußgew. ist.

Alles, worüber er lachen kann und alles, worüber seine eigentliche Unmündigkeit lachen mag und kann, nimmt größten Einfluß auf die Entwicklung des Menschen; ist vielleicht die wichtigste Lebenserfahrung Vergangenheitswirkt wie uns die soziale Heiterkeit, die darauf basiert, daß die Wahrschau, die tiefster Ernst erforschen, uns heiter stimmen. Bieles im Grage- und Antwortspiel des Meisters mit seinen Schülern war darauf herbedeut, ein betriebsiges Lachen heraufzuführen. Vergangenheitswirkt uns als Gegenpol des physischen, körperlichen Lachens, das aufsteigend Jahrhunderts, das die *Volkskunst*

werden: zwei Stellen für Geheimse Registeratoren, zwei Stellen für Oberpostfiskalbeamten, eine Stelle für Bureau- und Rechnungsbeamte I. Klasse und für Bureaubeamte, zwei Stellen für Geheimse Kanalfiscale und je eine Stelle für Kassellane und Kanalfiscale. Da muß man denn doch fragen: Hat es bisher wirklich so viele Sineaturen im Reichs- postamt gegeben? Oder treibt jetzt mit einem Male die Lust zu patent gefährliche Ausmischungen? Bei den verhüllten Ausgaben in der Betriebsverwaltung erfreuten sich die Grippeanische weniger auf die eigentlichen Beamten als auf die Personen, die außerhalb des Beamtentheftthaltens stehen oder gefangen haben. Im Stat von 1909 waren für die Personen 11,2 Millionen Mark bewilligt. Für das Rechnungs- Jahr 1910 sind dagegen hierunter nur 11 Millionen Mark

jahr 1910 sind dagegen hierfür nur 11 Millionen Mark ausgegeist. Die Ersparnisse an diesem einen Titel betragen mitthen weit mehr als eine Million Mark. Wir fürchten, diese Ersparnis wird uns teuer zu stehen kommen. Die Summe wird mit mauchten Verlehrer schwungen und Verlehrerhindernissen bezahlt werden müssen.

Welt beträchtlich und findet die Erfüllung bei den Betriebstosten. Gleich im ersten Titel, der die Aufwendungen für den Bau und die Erhaltung der Bahnpersonenwagen sowie für Hergabe und Beförderung der von Eisenbahnverwaltungen gefestigten Wagen und Wagenabteile umfasst, ist eine Minderausgabe von 900.000 Mark vor ausgabefähig. Mit einem bedeutenden Minderbedarf wird bei den Ausgaben für den Bau und die Unterhaltung der Postwagen und für die Beförderung der Posten gerechnet, und der Ausgabeposten für Materialien zum Bau und zur Unterhaltung der Telegraphenlinien¹ ist gar von 18,6 auf 16,2 Millionen Mark gesunken! Alles ist einem nicht angsicht und bange werden, wenn man hört, daß an Verkehrsseinrichtungen, deren Ausbau, Ausdehnung und stetige Verbesserung dringend notwendig ist, Millionen erparbt werden sollen? Alles man sich nicht auf die unliebsamsten Überwachungen gefaßt machen! Alles man nicht befürchten, daß auch hier eine durchgreifende Reform nach rückwärts inauguriert werden soll? Der Spar-Appell aber wird erreicht beim Aufverordneten Stat. Hier findet „für Fernsprechwesen“ nur 25 Millionen Mark vor, während der Stat für das Jahr 1909 die Summe von 45 Millionen Mark aufweist. Bei der Umwandlung obendrein Fernsprechlinien in unterirdische -boden Rohrleitung, bei dem leichter Schnellzug erst wieder deutlich genau anzugeben ist - bei der Befestigung von

deutlich genau zugute getreten ist, — bei der Beschaffung von Fernprechfabeln aus Verhellung weiterer Anschlüsse in Ostpreußen, bei der Einführung des Dienstbetriebes mit großer Vermittlungsanfangsleistung und der Einführung von Fernprechverbindungen, welche durch den so mindestensmöglichen Einsatz des Doppelteilungsbetriebs sollen 20 Millionen erzielt werden. Nur wäre diese Epiphanie an den für die gewünschte Entwicklung des Fernprechverkehrs untrügtlich Aus-
sehen macht dem Herrn Staatssekretär alle Ehre. Sie
sieht sich die Fernprechgebührenform durchaus ebenbürtig
an, die Seite

Indessen, wir wollen nicht ungerecht sein. Einen lichten Ausblick bietet das Werken und Wollen der Reichspostverwaltung denn doch: Es ist begründete Aufsicht vorhanden, daß Herr Kraette seine Anordnung, wonach der Anfunstestempel auf Utreichen in Begnadl. genommen ist, sehr bald aufheben wird. Wir haben diese letzte Neuordnung des Reichspostamts hier nach Gehör gemündigt, haben nachgewiesen, daß diese von Grund aus versetzte Maßnahme dem Bequemlichkeitsbedürfnisse der Postverwaltung entsprungen ist und die Interessen des Publikums, in erster

Masse so auffällig zeigt. Damals war es schieflich über alles zu laufen, über die Brüge des Lebens wie des Sterbens, aber die einzige Befriedigung, die man dabei finden konnte, war jene des Spotts, der Stolz, als es dem Geistfreien gegeben ist, über die eigene Unzuverlässigkeit und das ganze verunstädliche Experiment des Erdenlebens törichtisch-traurige Witze zu machen. Und zum dritten gewirkt wütend wir uns die Weltentzündung der Puritaner, die jedes Lachen aus Grundsatz verpönten, selbst bei Kindern und Gräßen, Langgezogene Nieten, unmöglich lächeln in den Augen und Schlügen.

Selbstam erscheint unserer Zeit manche Veranstaltung, die einst zur Belustigung diente, es gibt aber auch Wize und Situationen, die seit

Jahrsfesten die Ladylust erregten. Daher vornehme Damen und Herren ihren Spaß hatten an armem Zwergen und Missgebürtigen, hielten heut grünem und abgebröckelten Peitz geist und Biedermeier, wie es die gleichzeitige Romantik zeigt, nicht noch jetzt frisch und lustig, vielleicht lustiger als manches veraltete Poesienwerk der Gegenwart. Eine gewisse Art stößlicher Unruhe hat die Belebtheit nie eingeholt, obwohl das feinere und tieferre Ladyschweinchen einer ausquillt, ist mit der jeweiligen Kultur und Philologie. Von dem ganz großen Dichter ist es vor allen Shakespear, der sich auf das Ladyschwein keiner anderer verstand. Er bringt alle Abstufungen von derbster Romant, bei der sich Tabernengesellen und Truhenbolden fischer ausschütten mit Bierkern und Stampfen, bis zu gartemn Bläschengräflein oder bis zum überheblichen Laden preßtofer Prinzessinnen und Schwestern, die sich über tierische Pointen im feindgesättigten Dialog amüsieren. Von allem ist es Shakespear, der das fürchterliche Des Ladens versteht. Er weiß, daß ungeheure Traurigkeit feit im Inneren zu einer gewissen närrischen Lustigkeit geführt. Wenn wie die Biographie seiner Karren feinen würden, welch Leidestätte sich auf! Weit lacht einer, der die Menfalen gar nicht oder nicht mehr sie zu gut kennt. Am bittersten der, der sich auch selber nicht mehr erzählt nehmen kann, weil er verletzt hat, die anderen ernst zu nehmen. So lacht ein Timon von Athen. Allerdings kann auch ein guter Menschenfeind und infoldgedessen Menschenverächter breit und beschlagen grunen wie die Heldin Sabine. Diese hatten freilich noch keine Illusionen über sich und andere, blauäugig stechen sie da, und wenn sie sich daran erinnern, daß dieser lieke Erdgrund ein ungeheuerliches Grab ist, dessen Anziehungskraft auch sie selbst hinunterziehen wird, so ist das bald angezen, zur göttlichen Melodie, die wie nichts anderes auf der Welt das Lachen des Vergessens lebt. Die bestrunkene Lustigkeit ist jene bold hämmerlich wehmühte, bald tosende

nie der Geschäftswelt aufs Beste vertraut. Außerdem
wir uns nicht um, daß unsere Ausführungen den
Staatssekretär des Reichspostamtes ungestraft
seien. Das haben nicht einmal die lauten Postle-
ute der deutschen Handelskammern vernichtet. Nein, die
Kenntnis ist hier Herrn Kraatz ganz wo anders
gekommen. Die preußischen Landwirtschafts-
beamten haben gefunden, daß der Fortlauf des Amtstags-
empfanges eine schändliche Anordnung sei. Und wenn den
Grauen etwas nicht paßt, dann kann Herr
Kraatz auch anders, dann mit einem Male beliebt die
Ampel nicht leicht Kunft, umzuleeren, auch ihm, wie
die anderen hohen und höchsten Beamten, nicht mehr
die leiseste Schwierigkeit.

Verzweifelte Lage des Präsidenten Zelaya.

(Kabeltelegramm unseres Korrespondenten) **X New-York, 4. Dezember.**
Eine Abteilung nicaraguianischer Regierungstruppen unter Führung des Obersten Guadalupe ergab sich heute dem Leibhaber der Revolutionäre, General Mautay. Die Hauptmacht der Regierungstruppen, die überwiegend seit zwei Tagen keinen Kontakt mehr erhalten haben, ist jetzt bei Managua von den wohlbehaltenen Truppen der Revolutionäre vollständig umzingelt. Wahrscheinlich wird es bereits morgen zu einem entscheidenden Kampfe kommen, dessen Ergebnis eine vollständige Niederlage des Präsidenten Mautay und seiner Anhänger sein dürfte. Die "New-York World" veröffentlicht einen Berichtstext, in dem sie der Meinung wegen ihres Verhaltens gegen Nicaragua schlimm in Gangsäusen vorwirkt. Das Blatt erklärt, daß die Zustände in Nicaragua seineswegen eine amerikanische Einmischung rechtfertigen, da die beiden Amerikaner Bremer und Weller seien, die ihre Strafe jüher verdient hätten.

Alessandro Tortis †

(Telegramm unteres Korrespondenten.)

(Telegramm an den Konsul von Rom)

Rom, 4. Dezember.

Heute früh um $1\frac{1}{2}$ Uhr entschloß Alessandro Fortis in den Armen seiner Tochter, der Marchesa Soffi. Seine Krankheit hatte im Sommer begonnen, die verhüten konnte. Argyle Italiens erhob sich verzweifelt, um ihn Einsahl zu tun, aber ob sie ihre Kunst nutzte oder nicht, der Todesschlag, den Fortis manhaft führte, verlängerte die Teilnahme des Landes an seinem Leidern was herzig und zärtlich und tröstete ihn über seine Schmerzen. Der König wußt glücklich über sein Verlust Erleichterungen ein. In den letzten Tagen schwadronierte noch einmal ein schwächer Hoffnungsträger auf das Sieber erwiderte, eine Ehefrau seien möglich. Aber dann verlor Fortis auch Bewußtheit und heute früh entsloß er sonst. Die Witäter beklagten seinen Untergang als den einer frustrierten Persönlichkeit, eines edlen Patrioten, dessen Besetzung wegen seiner kleinen Aufzugsleistung und Gleichheit bei allen Parteien gleich groß war. Die Segnungen der Kirche, die seine Tochter wenige Tage vor seinem Tode anrief, verweigerte er standhaft.

In Alessandro Fortis hat die italienische Hammer einen hoch hervorragendsten Männer verloren. Wie die meisten Politiker des jungen Italiens aus der Revolutions- und Majuntide Bergangen, hatte Fortis seine Garibaldinische und Mazinianische Vergangenheit und war in einen sehr ungewöhnlichen Verhältnisseprozeß verwickt. Natürlich machte

wilde, und hat seit altertümlichem hat seine eigenen Scherze und Lieber. Ihm einstrebendes, gewaltiges Leben wurde auch von groben Dichtern in einer strophischen Art gezeigt. Ja Auerbachs Keller auf ganz besondere dräakratische Art. Manche (namentlich Ausländer) können nicht verstehen, daß Mephisto dem erhabenen Denker Faust eine so plumpne Unterhaltung anbietet. Allen wir dürfen nicht vergessen, daß das Leben verlernt hat, und wenn die verbrennen Späße altherigen Komponen hören soll, die oft befremdend wirken auf ein von subtilen Gründen geregeltes Gemüth. Das unverhohlene gemeine Gedächtnis einer Zechdräakratischen hat schon mehr als einen bleiden überhauptlichen Grübler mit wuchtigem Griff auf die Erde zurückgeholzt. Die Qualität des Ladens und des Ladengewerbes war in Deutschland von jener plump, hämische teils nach Schenke und Wirts- hauses, teils nach Schabendeute, dieser höchstlichen oder Freuden. Die Klosterräume bemerkten sich besonders aus diesen Gründen vergeblich um das deutsche Lustspiel, vielleicht auch, um eine gewisse geniale Dräakratischer Theatralität des Deutschen daran hinderten, das Spiel im Spielertheater sich schnell hin und her fliegenden, leicht beweglichen Pointen zu schlagen. Jetzt behauptet man, obwohl die Lustigkeit durch das Puritanische Seiten, welche jetzt fehlen, obwohl die Lustigkeit durch das Puritanische Seiten, welche jetzt fehlen, obwohl die Lustigkeit durch das Puritanische Schattierung der Humors lebendig. Seine grimmissige Art, erweckt die grimmigste, die man je gesaftet hat, verfrobert Swift. Sie flauscht, die ihre Erzählungen gewähren, kann nur ein Leben hervorbringen, das trauriger ist als Weinen. Seund und befriedig mitdaggen einer der liebenswürdigsten unter den ladenden Philosopphen, Molire. In Frankreich erkennt man leicht auch die feinsten Abarten der Lachdräakratischen. Dort ist die Angst vor dem Ausgelaufen werden am größten und wird oft lächelnd. Die Eigenschaft seiner Landbeute verneint Molire in ihren Augen, indem er alle Charaktere, die im Verlaufe unangenehm läufig fuhren, durch Sonderdräakratischen, Verstüppungen und Schwäden, die Lachdräakratischen preisgab. Die Launen des verhältnißhaften Kranken, Alteß übertriebene Schrägließ im Urteil über härmlose Karretten, die oltimobische Streiche gegen Frauen sowie über das Ziel schlechthin Eman- gulationsgeschäft der Damenn Welt, die Leichtdräakratische von Tiariffes Oper mußte er jedoch auszumalen, daß sie nicht nur unsre Lustdräakratischen regen, sondern auch zur Besserung aufrufen. Molire lacht wenig über ganz hässliche Menschen, um so mehr über die Edwadinen kostgutartigen Naturen in der Eremiten, daß Lacher für diese Medusen kein Raum, während die anderen hoffnungslos sind. Wenn sie bissig sind, während die anderen hoffnungslos sind. Wenn sie bissig sind, während die anderen hoffnungslos sind.

er — wie dies vor ihm auch Cagliari, ja selbst Garibaldi gelernt hatten — in der Folge seinen Freunden mit der Monarchie. Als König Umberto 1888 seine berühmte Reise in die bis dahin fast als Feindesland geltende „alte Romagna“ machen wollte, rief Cagliari Gottlieb zu sich. „Unser Gottlieb hat Einfluss in diesen Städten, etwas auszufüllen.“ Provinzen ein ganz gewölkter war, verbündete sich persönlich für eine gute Aufnahme des Königs. „Re. Umberto“ wurde denn auch — eben dann radikalen Abgeordneten und Parteiführer Gottlieb — von den republikanischen Romagnalen mit größtem Ehren und aufrichtiger Freundschaft aufgenommen. Daher berief Gottlieb Cagliari und machte ihm zum Staatssekretär des Innern — was in Italien eigentlich alles liegen will. Der anfängliche Klan Gottlieb ließ aber bald nach, und seine angeborene Beaumanoirie siegte. Er blieb zwar Demokrat und pendelte erstaunlich an seinem Ende zwischen dem unvermeidlichen Virginianische und seinem für Italien baumlangen Würde — beständig zwischen Montecatino und Cagliari. Eine größere Rolle spielte er erst wieder, als er, nach Giolitti zurück, 1906, nolens volens das Ministerpräsidium übernehmen musste, und dann noch im letzten Frühjahr. Nach der ganz Italien aufs höchste erregenden „Kriegsregion“ Bosnien und der Herzegowina erwachte auch Gottlieb für einen Augenblick aus seinem glücklichen Wohlgehen und richtete (es heißt) im Einverständnis mit sehr einflussreichen Kreisen an Österreichs Adressen eine Rede, die wie eine Bombe in die öffentliche Meinung einschlug. Gottlieb lagte direkt raus heraus, dass Italien von niemand anderem in der Welt eine Kriegsgefahr fürchtete als „... von seinen Aliierten, Österreich“. Nach dieser Gewaltschaltung verschwand Gottlieb, dem jedermann eine dientrige Radfahrt in das Ministrerpräsidium prophezeite, wieder von der Bildfläche. Seine schwere Erkrankung hielt ihn darauf von der Rämmer fern, und jetzt hat er — der immer der wahrste Freund Deutschlands in Italien gewesen ist — die Augen für immer geschlossen.

Torogesche durchdringen kann, wie jetzt, sondern auch liberale und fortschrittliche Maßnahmen, und zwar während eines einzigen Parlaments, entweder mit oder ohne Zustimmung des Lords.“ Mit anderen Worten bedeutet Blouberg Georges Feststellung, dass man wieder auf die Campbell-Bannerman'schen Vorstellungen zur Einschränkung des Veto-Rechts der Lords zurückkommt.

Das finanzielle Chaos.

Ein Telegramm aus London meint uns, dass nach amtlicher Bekanntgabe die Auflösung des Parlaments auf den 8. Januar festgesetzt ist. Die Wahltagen sollen am 12. Januar beginnen. Da diese in England etwa einen Monat zu voneinander stehen, so ist mit dem Wiederaufkommen des Unterhauses tausend vor Ende Februar zu rechnen. Kommt die liberale Regierung an die Macht, so wird sie sofort ihre Budgetvorlage wieder einbringen, die dann, nadem die von den Lords erwartete Entscheidung des Bills gefallen ist, schnell Gesetz wird. Siegen die Konservativen, so müssen natürlich sie auch sie um jeden Preis ein Budget aufzutragen bringen. Wie dabei aber, als immerhin ein Vierjahrsatz, dauert der Budgetzeitraum zu lang, das finanzielle Chaos an. Die Regierung hat bereits, wie die Redaktion des Steuerberaters gegenüber zu klären, eine Bekanntmachung darüber erlassen, wie die Frage der Abgabenrichtung vorherhand gehandhabt wird. Der Telegraph berichtet uns darüber:

London, 3. Dezember. Die Föll und Steuerberörden geben bekannt, dass die Zahlung der im Jahre vorgesehenen Abgaben gegenwärtig im freien Betrieb gefällt ist, das aber bestimmt weiter nicht nichts darstellt, dass vielleicht kein werden, wenn wir die Abgabenrichtung der Steuerberater erlangen können. Wenn dies nicht geschieht, werden alle geteilten Zahlungen wieder erfasst werden.

Wie in der Tat ganz einräumt Situation. Das Kabinett hat bereits angekündigt, dass es im Jahr seine Wiedereinführung im Frühjahr der Nachzahlung des Lloyd-George'schen Element mit Wirkung von Anfang Dezember ab beantragen werde. Das Verhältnis jedes Steuerpflichtigen wird also wesentlich davon abhängen, ob er daran daran ist, dass der Sieg der Liberalen und damit die Verschärfung zur Nachzahlung eintreten wird. Es wird hoffen, dass die Konstituierung des Hauses nicht verzögert wird. Wie England nicht Freiherrreich ist, so würde, da auch die Zahlung der Einkommensteuer freigesetzt ist, das wirtschaftliche Chaos noch unvergleichbar greller werden. Zumindest macht auch die Tasse, die inzwischen nicht erhoben werden können, einen erheblichen Beitrag aus. Die Bekanntmachung der Regierung sagt auch noch nichts darüber, wie sie sich in der parlamentarischen Zeit gründen, etwaigen Forderungen auf Rückzahlung, der seit dem 1. April statt gegebenen Geboten zu entziehen. Diese Geboten Steuern zu verhindern gedenkt. Es muß sich an die Entscheidung des Lords noch ein Ratenkredit der merkwürdigen und verwirrenden Fragen, unter anderem auch die einer Anteilenahme, auf die schon die nächsten Tage die Antwort bringen müssen.

Die Wahlrede Lord Lansdownes.

Die Rede der Wahlreden auf der konstituierenden Sitzung eröffnete Lord Lansdowne mit einer Ansprache, die von einem großen Verabredung in Plymouth. Er sagte, wie er mit dem Telegraphen weiß, dass die Reden des Königs eine Leichenzug am Grabe eines für England am wenigsten typischen Parlaments, die er registriert haben. Dass aber der Sohn von dem Vateraner des Königs über das Gefühl des Publizisten sein Ziel nicht verfehlt hat, beweist der Telegraph, indem er diesen Punkt als einen unglaublichen und das Budget Lloyd-Georges, dessen Schelten der König behauptet hat, als „Verantwortlichkeit“ bezeichnet. Die „Daily Chronicle“ gab vielleicht zu weit, wenn sie den kurzen Satz als einen Hinweis auf die in der Haltung der Lords liegende konstitutionelle Revolution interpretiert. Die radikalsten Blätter enthalten sich eines Kommentars über die Thronrede, vermutlich weil sie ihnen noch nicht deutlich genug gegen das Oberhaupt geworden ist.

Nachdem die letzte Sitzung des Parlaments vorüber ist, hat der Wahlkampf begonnen, und der Mann, der den Raum für die echte Demokratie und gegen mittlerweile Deutlichkeit durch sein Reformprogramm entschlossen, hat gestern aus der Parole aus. Sie lautet „Fur und Wider“. Die „Daily Mail“ gab einem in National Liberal Club gehaltenen Rede, gab Lloyd-George bekannt, welche Art die Aktion der Regierung gegen die Lords sein werde, die zum größten Teil, wie er meinte, nicht mehr warten, als als geplante Glasflaschen auf einer Gartentafel. Er sagte: „Ich für meinen Teil möchte nicht eine Stunde länger Mitglied des Kabinetts sein, wenn ich nicht wähle, dass dieses Kabinett fest enttäuscht ist, nach den Wahlen nicht im Auge zu bleiben, falls es nicht zu einem Gebot ermächtigt wird, nach dem in Zukunft das Unterhaus nicht nur

kommt der Situation aufmerksam und in Stand gebracht, gewisse Dinge von der heiteren Seite zu nehmen, statt sich in fruchtloser Opposition selbst aufzureiben.“

Diese Auffassung moralisierender Nachschlag ist ziemlich in Deutschland, weil ihre Basis, das echte Salontheater, nicht vorhanden ist. Deshalb erscheint auch so selten eine der liebenswürdigsten Komödien, das verlockende, verlöbende Lachen. Dieser tolle Genius, der dem tödlich Teufelschen des hämischen Grinsens mit einem leichten Engel gegenübersteht und den Mut hat, den Kampf mit ihm aufzunehmen.

Ein etwas ungeschicktes gefragt oder getan wird, ist es sehr leicht, zu betrachten, wie die Auseinandersetzung laufen. Mit Raum zu vorherrschender Genugtuung tun es die Herzen und beginnen den Predigten noch weiter in mein Ungeheuer. Die Guten lächeln freundlich und hilfsreich mit dem Ausdruck: „Das ist nicht so schlimm, und allen kommt es etwas passieren.“ Sie glätten die Wogen und belästigen das Judentum des Unifers. Aber, den Pfeil im Herzen, lacht herzlich der in seinem Liebsten heimlich Getroffene, wie der heilsame gequälte Indianer aus Stola mittler im Feuer des brennenden Holzstoffs grüne Schreider sang. Ansbefindende Frauen, die so lustig und schill aufzuladen, haben mir oft heimlich in der Seele leid getan. Also sprach lachend die Römerin, indem sie dem Gemahl den Dolch reichte. Non potest — es tut nicht weh.

Der Kaiser und Jeanne Granier.

Der Pariser „Gil Blas“ veröffentlichte kürzlich die Conference über die Liebe, die Jeanne Granier vor dem Kaiser auf Schloss Neudeck gehalten hat. Aus dem „Gil Blas“ ging der Inhalt dieser Conference auch in deutsche Blätter über. Nun entzünden sich Sterne, die deutsche Sitte und Jugend in Empfang genommen haben, ganz fürchterlich über diese „leichtfertigen“ Pariser, der „plump und beleidigend für deutsche Frauen sei, als dass er in Missständen an das Ohr unserer Monarchen dringen dürfe“. In derselben Sache werden sich mehrere deutsche Blätter in folgendem offenen Brief, den die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ mitteilt:

Effen, 2. Dezember.

Durchschaut! Die Losolpreßen durchläuft ein Artikel, in welchem der Vortrag, den die Pariserin Frau Granier zu Schloss Neudeck über „Die Liebe“ hielt, wiedergegeben wird. Es wird ein

* Wie das „Novo Wremja“, nach einer telegraphischen Meldung unseres Petersburger Korrespondenten, von der persischen Gesandtschaft erfuhr, hat Ardebil einen neuen energischen Gouverneur, Nasrid ul-Muss erhalten. Gleichzeitig hat die Regierung zweitausend Reiter aus Teheran nach Ardebil kommandiert, welche die Rute in Ardebil wiederhergestellt haben. Der neue Gouverneur gilt als tüchtiger Verwaltungbeamter. Er hat eine Reihe höherer Posten bekleidet.

* Die erste und einzige große Perse-Demonstration in Teheran, die von den Proger Freidenkern veranstaltet worden, wird ein wahrscheinlich Nachspiel haben. Wie bekannt wurde diese Versammlung während der Reise des Schriftstellers G. B. Gentier, des Redakteurs der Wiener Zeitschrift „Die Woge“ vom Polizeiamt aufgeklärt. Nun hat die Staatsanwaltschaft Teheran gegen den Redner die Anklage wegen Aufreizung zu Friedeinfrieden gegen eine Religion ausgeschlagen erhalten. Die Verhandlung wird vor den Proger Geschworenen stattfinden.

Die Wasserversorgung Berlins.

J. K. „Das Beste aber ist Wasser.“ Mit diesen weltbekannten Worten des unterbliebenen griechischen Hygienikers vollführt sein Erkundung für das Leben der Menschen zu machen, dadurch, dass sie sich unablässlich bewegen, um gesundes, sauberes und erquickendes Wasser für die Bevölkerung verfügbar zu halten, vielleicht die wichtigste Aufgabe unserer Gesundheitsbehörde ist. Denn wenn es schon schwerstebar richtig ist, das Wasser, nämlich gutes, einwandfreies Wasser, eine unbändige Voraussetzung für die Erhaltung der Gesundheit von Mensch und Tier bildet, so ist auf der anderen Seite ebenso wichtig, dass im schlechten Wasser eine der allgemeinsten Ursachen ist, die menschliche und tierische Krankheiten hervorruft. Diese Erkenntnis ist wichtig. Über die wenigen geistigen Fortschritte ist der genaue Nachweis zu ziehen, dass im artifiziellen Zusammenhang von schlechtem Wasser und gewissen, massenhaft austretenden Erkrankungen zu führen. Man weiß aber bestuhlige ganz genauso schlechte Natur die krankmachenden Begleiterscheinungen im Wasser sind. Außerdem sind wie jedoch in den Stand gesetzt, diese verhängnisvoll wirkenden Beimischungen im Wasser wieder zu entfernen und damit einer der wesentlichsten Krankheitsursachen zu verhindern.

Die Technik der Wasserbeschaffung, um alles kurz auszudrücken, hat gegenwärtig nebenbei einen vollkommenen Höhenpunkt erreicht, so dass sich die praktische Gesundheitspflege auf deren Ergebnisse auch mit absoluter Sicherheit verlängern kann. Die Untersuchungsgerüste der Ministerialer und der Chemiker dürfen nunmehr die berechtigten Anstrengungen auf unbedingte Sicherheit erheben. Nur eine fiktive oder sonstige Verwaltung an die Wohung der Wasserversorgungsanstalt berichtet, ist es erforderlich, dass die Wasserbeschaffungsfähigkeit, ist sie bei der Wassertechnik, die verschiedene örtlichen Voraussetzungen in Betracht. Für die Wasserversorgung Berlins sind sie infolge der geologischen Besonderheiten seiner Umgebung kompliziert genug; es müssen daher auch alljährlich besondere Erweiterungen gemacht werden. Zunächst ist die ungeheure Verbrauchsmenge zu berücksichtigen; es muss also auf die entsprechende Erreichbarkeit der verfügbaren Wasserabenden gerechnet werden können. Und zwar sollen aus hygienischen Gründen möglichst Grundwasseranlagen geschaffen werden. Gegenwärtig sind unter städtischen Grundwasserwerken auf einen täglich Höchstbedarf von 240.000 Kubikmetern eingerechnet. Das entspricht dem Verbrauch für etwa 2½ Millionen Menschen in Berlin und die an das Rohwasser angelieferten Vororte. Ist jedoch erst das erweiterte Weißbild ausgebaut, dann wird ein Wasserangebot für etwa 3½ Millionen Bewohner erforderlich werden. Nun werden aber derartige Wasserwerke in ihren Leistungen nach dem Taagesbedarf entsprechend erhöht werden können. Und zwar sollen aus hygienischen Gründen möglichst Grundwasseranlagen geschaffen werden. Das heißt also, ins Technische umgedeutet, die Grundwassermengen müssen verdoppelt werden. Bis das endgültig ist, muss ein Erfolg durch filtriertes Oberflächenwasser geleistet werden.

Die neuen Wasserwerke werden, wie bekannt, auf der Feldmark Heiligensee, nördlich von Tegel und auf der

In dieser Auffassung waren sich Deutsche und Deutsche immer einig. Gilt jetzten eine „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist, ist das anders geworden. Sie wie für alle anderen Gebiete jetzt gleichzeitig auch für die Römer das Institut der Evangelie aufgestellt und nennt das dann fiktiv, erstaunt, deutsch. In diesen Sinnen werden wir aber höchstlich nie einen deutschen Kaiser bekommen.

Zwei Jubilare.

Geheimrat Hermann Senator feiert am Montag den 7. Gedächtnisstag. Der berühmte Arzt ist an Seinen geboren. Sein gesammtes Wirken als Arzt und akademischer Lehrer vollzog sich in Berlin. Hier studierte er, vornehmlich unter dem Einfluss von Johannes Müller, Schleiden und Krause, und 1868 begann er hier seine Lehrfähigkeit, die ausschließlich der Berliner Hochschule gewidmet blieb. 1875 übernahm Senator die Leitung der inneren Abteilung der Augenabteilung, und 1881 wurde er dirigierender Arzt an der Charité. Nach dem Tod von Freydrich stand er verantwortungsvolle der ersten medizinischen Klinik vor. Seitdem ist er Direktor der Universitätspoliklinik für innere Medizin. Die wissenschaftlichen Leistungen des verdienstvollen Altersmanns liegen auf den Gebieten der Physiologie, Pathologie und inneren Medizin, die er durch bedeutende, in viele Sprachen übersetzte Arbeiten bereichert hat. Anfanglich war Senator auf dem Gebiet der gerichtlichen Medizin tätig, dann wandte er sich experimentelle pathologischen und biologischen Studien zu. Experimentelle Arbeit und die Untersuchungen über den heterotropen Prozess und seine Behandlung, über Abumittu im gelunden und fernen Zustand, über die Krankheiten des Bewegungsapparates, über Außenhäufigkeit sowie die Erfahrungen der Römer, zeigt über Krankheiten und Ehe. Mit Kurt Schumann veröffentlichte Senator in „Vierteljahr Archiv“ Untersuchungen an zwei hingerissenen Menschen. Daran zeichnen sich noch weitere Schriften und zahlreiche Abhandlungen.

* Professor Dr. Edward Seler, der Vertreter der amerikanischen Physiologie an der Berliner Universität und Abteilungsleiter am Berliner Museum für Völkerkunde, begibt morgen seinen sechzigsten Geburtstag. In Kroppen als Sohn eines Lehrers und Organisten geboren, kam Edward Seler auf das Joachimsthaler Gymnasium und begab dann die Universität Breslau und Berlin. 1892 wurde Dr. Seler Direktorialassistent am Ver-

Wuhlscheide bei Adenau erscheinen. Diese Gebiete sind gegenwärtig noch völlig unbewohnt; indessen dürfte es nur eine Frage nicht fern sein, daß auch hier eine Bebauung und starke Besiedelung eintreten wird. Damit ist die Möglichkeit einer hygienischen Gefährdung der Wasseranlagen gegeben. Einmal könnte durch unhygienische Vorgräben oder durch einen nicht reich genug bemerkten Kanalabschnitt eine Verschmutzung des oberen mit dem unteren Grundwasser in Verbindung stehenden Grundwassers eintreten. Zweitens könnte durch die ständige Einnahme der erforderlichen Wassermassen eine rückwärtige Grundwasserförderung und dadurch ein salzhaltiges Abfließen der etwa verunreinigten oberen Wasserströmungen hervorgerufen werden. Es kann daher die genaue Erforschung der Bodenschichten mit Rücksicht auf ihre Durchlässigkeit für Bakterien in Betracht. Die Entscheidung dieser für die öffentliche Gesundheitspflege so unerheblich wichtigen Erforschung mußte im "Bundesgesetz" in Angriff genommen werden. Hierzu bieten sich zwei Wege dar: der chemische vermittelte Einschluß von Sozialstolzungen, von altsilfischen Fluoreszenzmessungen, oder die biologische vermittelte Aufschwemmungen von Kleimschwämmechen. Bakterien. Dieser letzternaute Weg wurde nun von dem unter der Leitung des Ministers Rates, Professor Proslauer stehenden südlichen Untersekretariats eingeleitet. Die Untersuchungen wurden durch die Herren Dithorn und Querstorff ausgeführt, deren Ergebnisse im "Bundesgesetz" veröffentlicht vorliegen. Die Beobachtungen wurden unter den ebenfalls erprobten Voraussetzungen vorgenommen. Es wurden Bakterienaufnahmen in den Brunnen gestellt, die Böllionen von Kleimschwämmechen — also Vorbedingungen, wie sich in Wirklichkeit wohl nie vorfinden. Die Ergebnisse waren und blieben negativ. Die Filtrationskraft des Bodens hat sich also bei den außerordentlich scharfen Verlustbedingungen als eine überaus gute erweist. Sie hat sich derjenigen als weit überlegen gesetzt, die von einem Sandfilter für Oberflächenwasser verlangt wird. Das Untersekretariat hat demnach die Überzeugung gewonnen, daß die filtrierende Kraft der Bodenschichten eine ausreichende ist, um Infektionsstoffe, die etwa durch unhygienische Gräben oder Rohrleitungen den oberflächlichen Schichten zugeführt werden, vollständig zurückzuhalten. Die Berliner haben also die wenn wir nicht irren, von Pettenkofer bereits vertretene Theorie von der reinigenden Kraft des Grundwassers vollkommen bestätigt. Gleichwohl hat das Untersekretariat die geringen Ergebnisse der Beobachtung aller hygienischen Vorrichtungsregeln, also ständige bakteriologische und chemische Kontrolle der Wasserwerke, fernere Anzeigepflicht etwaiger Vereinfachungen in den Werken benachbarter Gegendem vorkommender Fälle von Infektionskrankheiten streng eingehalten werden müssen. Selbstverständlich müssen in epidemiologischen Fällen die Kontrolle und Überwachungsmaßregeln in noch strengerer Anordnung durchgeführt werden.

Somit darf die Wasserverwaltung der Groß- und Groß-Berlin auch für die Zukunft als eine allen hygienischen Förderungen wohl entsprechende angesehen werden, so daß unsere unangefochtene wachsende Stadt ihren Ruhm, eine der gefürchtetsten unter den modernen Millionenstädten zu neu, auch für spätere Zeiten wird behaupten können.

Zu den Kieler Unterhöfen.

Woß füllten hat über der rein juristischen Vorbereitung eines Prozesses noch ein Interesse gehabt, wie über der des Kieler Werftprozesses. Wenn er richtig ist, daß der erste und der dritte Staatsanwalt zur Überwachung ihrer Funktionen erst am Tage des Prozesses kommandiert wurden, so braucht man sich über den plädierten Ausgang der Haupt- und Staatsaktion eigentlich kaum mehr zu wundern. Genau wie die Eltern war bei diesen Prozessen wichtiger als bei jedem anderen. Staatsanwalt Reißl aber entzog sich der kritischen Zeit und mußte auf zwei Monate beurlaubt werden. Seine Nachfolger waren von Haus aus gar nicht orientiert, und aus Reißl konnte nun die Notizen des Untersuchungsrichters. So kam es, daß eine große Reihe von Sitten zwar im Prozeß auftraten, aber nicht im richtigen Zusammenhange. Um nur ein paar Beispiele herauszutragen: Dort, wo es beigebracht wurde, es seien 70.000 Kilo an Gaffel geliefert worden, wurde gefragt, es seien 70.000 Kilo Kettell untergegangen worden. Wo es herren mußte: es sind 320.000 Kilo im Ganzen abgeschafft worden, wurde gefragt, es seien 320.000 Kilo untergegangen worden. Wo es herren mußte: es sind 10 Wagons von der Germania-Werft abgegangen, wurde daraus, es

seien 10 Wagons von der Kaiserlichen Werft abgegangen. Auf diese Weise kamen viele, auf die Submissionsen begünstigte Taktiken gar nicht mehr vorhanden werden, weil der Auftrag der Kunden entzogen war, und weil die Anlage sämtliche Submissionsen fallen lassen mußte. Es ist zu hoffen, daß in diese wie in andere Wunderlücken des Kieler Prozesses einiges Licht gebracht wird durch den Zivilprozeß, der sich nunmehr aufzieht.

Deutschland.

* Zu der bevorstehenden ersten Staatsberatung im Reichstag am kommenden Dienstag erläutern wir, daß gleich zu Anfang der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg das Wort nehmen wird, um in "halbfürstlicher Rebe" die Ziele seiner Politik aufzuführen. Dann wird wieder das neue Herr im Reichstagamt, Staatssekretär Vermuth, das vorausichtlich sehr ausführliche Finanzpolo geben.

* Wegen der kommunalen Wahlen in Kattowitz sind, wie wir telegraphisch gemeldet haben, ein paar Lehrer Strafverteilt worden, die — der Zentrumspartei getreu — politische Kandidaten gewählt hatten. Gegen ein paar Postbeamte soll aus dem gleichen Grunde disziplinarisch vorgegangen werden. Dies schneidige Vorgehen der Regierung gegen ein paar arme Teufel willt erheben zu der Zeit, wo der lege der gemahrgelten Kanalreellen zum Oberpräsidenten folgenden Provinz Schlesien avanciert! Schon erhebend wirkt es aber auch, wenn die "Germania" sich in einem Atem darüber entzündet, daß Lehrer und Beamte in Kattowitz gemahrgelt werden, während in Baden, Sachsen und Nordrhein Beamte und Kriegervereinsmitglieder, die sozialdemokratisch genährt hätten, unbehelligt geblieben seien. Wir sind der Ansicht, daß wegen Ausübung Staatsbürgerschaft Rechte und Pflichten gemahrgelt werden sollte, auch dann nicht, wenn er für einen Sozialdemokraten und gegen einen Kandidaten des hohen Zentrum gestimmt hat. Das Zentrum könnte nicht wenig dazu beitragen, dieser Aufsättigung zu allgemeiner Geltung zu verhelfen, wenn es sich etwas ernsthafter, als es bisher für nötig gehalten hat, für die preußische Wahlreform, insbesondere für die geheime Wahl einzutragen.

* Am Stelle des als Oberpräsident nach Breslau gehenden bisherigen Ministers v. Dallwitz wurde einem Privat-Telegramm aus Dessau zufolge Präfekt Lautz-Dessau zum herzoglich-anhaltischen Haushalt und Staatsminister ernannt.

* Der bayerische Landtag nahm gestern das Urteil ab, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Liberalen Bahr, Häberlein, Hübner, Högl, Löwenzahn, Schubert, Thoma und Taube und des Marxes Gründungs an. Damit ist das ganze bayerische Steuergefecht angekommen.

* Ein niedliches Stückchen von der Art und Weise, wie in ostböhmischen Landesdomänen zuverleihen mit den Kreisfeuerwehren, die zu einem wesentlichen Teil von den städtischen, dem Kreis zugehörigen Gemeinweisen aufgebracht werden, geschahen wird, gelangte dieser Tage auf den Verbandstage ob- und westpreußischer Hauses und Grundbesitzerverein zur Sprache. Professor Dr. Heine in Marienburg, der eine intensive Beteiligung der Hauses und Grundbesitzer am allgemeinen politischen Leben empfahl, wies dabei auf die dringend notwendige Abänderung der Kreisverfassung hin, da das Miteinvernehmen zwischen Kreisfeuerwehr und Vertretung der Städte auf den Kreislagen immer größer werde. Wie zum Beispiel in der Stadt Lyck, die von dreizehn Kreisfeuerwehren ihres Kreises nur fünf in den Kreisstadt entseide, obwohl sie von den 185.000 Mark aufzubringenden Kreisfeuerwehren allein die Hälfte, nämlich 85.000 aufzubringen habe. So sei es in fast allen Kreisstädten. In den meisten Kreisen herrsche die Großgrundbesitzer ganz nach ihrem Belieben. Soll doch sogar, wie in der Versammlung erzählt wurde, eine Chaussee vom Kreise erbaut werden sollen, um einen alten Herrn, der gern mit seinem Gutsnachbar ein "Partiechen im Chausse" spielt, die Möglichkeit zu geben, das Nachbargut bequem zu erreichen. Man nenne die Chaussee daher ganz allgemein die "L'Homme-Chausse"!

Verteidigung des Gegners. der Firma Eduard Bloch übernommen. Der Senat war selbst in die Prüfung der Komödie eingreifend und entschied im Sinne der Dr. Paul Lindau und den Professoren Dr. Max Deffoux und Dr. Eduard Engel überzeugten Gutachten.

Das Englische Theater in Berlin. Im Neuen Schauspielhaus wird in der Zeit von 8. bis 15. Dezember das Englische Theater von Meta Ulling sieben Gastvorstellungen geben. Der Spielplan enthält folgende Stücke, die ihrer Entstehung nach die Zeit von Ende des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart umfassen: "She stoops to conquer" von Oliver Goldsmith, "Merely Mary Ann" von Israel Zangwill, "The tragedy of Nan" von John Masefield, "The rivals" von Sheridan, "Mrs. Vanes defense" von Henry Arthur Jones.

Das Theatertor. Am hebbel-Theater geht am nächsten Dienstag Henry Battoles Schauspiel "Der Stand" am 50. Mal in Szene.

Am Triangel-Theater findet am nächsten Dienstag nachmittags um 4 Uhr eine Aufführung von "Burzans Elegie" für die Künster der Berliner Bühnen statt. Das Erststück dieser Vorstellung wird der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger angekündigt.

Im Lustspielhaus wurde gestern abend Kadelburgs und Prebbers Schauspiel "Ein dantes Punkt" zum fünfzigsten Mal aufgeführt. Das Stück, das frisch und sott gepliert wird, entstieß wieder lebhafte Beifall. Gestern gestellte Freiherr Schönfeld, der den dänischen Freiherren ausdrücklich seiner Frau Arnold in der Rolle des dänischen Kommerzienrates Bruntner und Ernst Bach als amerikanischer Schweizer lobte.

Die Familie Karl Zahn hat den Neuen Badischen Landeszeitung zufolge dem Mannheimer Hof- und Nationaltheater für eine Neuauflage des "Ring der Nibelungen" 40.000 Mark gestiftet.

Ein Autographenschatz.

Autographenschatz. Auf dem heutigen "Nils-Fest" des Vereins Berliner Journalisten soll auch eine außerordentlich reiche Sammlung von Autographen zu wohltätigen Zwecken verauktioniert werden, die von der Schriftstellerin Anna Julia Wolff zusammengebracht wurden. Staatsmänner und Ziervögel der Kunst und Wissenschaft haben zu diesem Zweck Beiträge geleistet. Graf Zeppelin, der Reichstanzler, sein Amtsvorgänger Fürst Bülow steuerten mehrere Autogramme

— Eine allerliebste Blüte aus der jüngsten Odille des ostböhmischen Preußen im 20. Jahrhundert.

Der Prozeß Schermeyer.

Landgerichtsdirektor Goedel eröffnete die heutige Sitzung um 9½ Uhr. Staatsanwalt Dr. Alberg sollte sofort folgenden Antrag: Es wird beantragt, Beweis darüber zu erheben, daß die Aufsicht des Sachverständigen Bergius Richter, der Antrag zur Jubiläumsfeier des Bergwerks erfolgt in Schwerin-Sonderhausen auf falschen Nachrichten, nämlich um dem Staat Steuern und Abgaben für den Bergwerksbetrieb zu sichern, unrechtmäßig ist, daß vielmehr die Bergwerksbehörde von Schwerin-Sonderhausen statuierte Zeugnis der Bergwerksbehörde, der Bergwerksleiter unter Ausführung der Entstiegung des Bergwerksgegenstandes zur Jubiläumsfeier anzubauen, in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Konitz verhältnismäßig in denen sich behaupteten Zeugenaussagen befreien, die die Nichtigkeit der in Bezug auf den Fall Schmidt von den Angeklagten Laufer und Schermeyer gemachten Aussagen bestätigten. Das Gericht gab diesen Antrag ab, und bestätigte die Zeugung des Bergwerksleiters, daß die Bergwerksbehörde in einer Zeit auf der Gewinnung beruht zu verbieten, daß wertvolle Mineralien der Allgemeinheit vorerhalten werden sollen. — Das Gericht lehnte diesen Beweisvorschlag ab, indem es die darin behafteten Täuschungen als sehr unterstellt.

Rechtsanwalt Dr. Schmid stellte dann den feinen Antrag, die Zivilprozeßkosten Schmidt contra Laufer des königlichen Landgerichts Kon

Sonntagsblatt, den 4. Dezember 1909 (Abend).

Lokales und Vermischtes.

Einweihung der Brommy-Brücke.

Die neue Brommy-Brücke, die für den Osten der Stadt auf der 1,4 Kilometer langen Strecke zwischen Oberbaum und Spandauer Brücke über die Spree eine weitere Straßenverbindung schafft, ist heute dem Fahrverkehr übergeben worden. Von einer besonderen Seite hatte man abgesehen. Die städtischen Körperbehörden waren mit dem Abholen der Betonplatten nicht fertig geworden. Nur die Mitglieder der Dienstabteilungen waren mit dem Oberbürgermeister Albrecht in dem südöstlichen Motorboot zur Feier erschienen und begaben sich zu Fuß auf die Mitte des Brücke, wo der Stadtbaurat Heinrich S. in einem Wagen die Eröffnungsrede gehalten hat. Die Feierlichkeiten dauerten nicht lange.

Während meines Amtsthefts sind eine Reihe von Brückeneinweihungen stattgefunden worden, ohne dass hieraus Veranlassung genommen wurde, die Fertigstellung durch einen Festzug zu feiern. Nur einmal, bei der Eröffnung der Spreeumwerbung, die Herr Oberbürgermeister und die städtischen Behörden eingeladen, diese Brücke zu befestigen, weil sie in ihrer Höhe über den ihnen großen Spannweiten fast als ein eigenständiges Bauwerk in Erscheinung trat. Wenn ich als Vertreter der Liegenschaftsleitung Sie nun gebeten habe, deute wieder zu erscheinen, so gelte es, wie mir Ihnen ein Brückebauwerk mit großen Festungen in Mafizifikkonstruktion vorführen wollten, wie es bisher in Berlin noch nicht zur Ausführung gekommen ist.

Die neue Brommy-Brücke bietet auch noch in anderer Beziehung einen Vorzüglich in der Technik, da sie zum ersten Mal in Berlin eine Brücke ist, die der Wasserströmung entgegensteht, durch Grundwasserentfernung bei einladenden Spannbändern im Trocknen ausläuft. Sie wurde dadurch ein viel robusteres Fundament gefunden, als man es nach der früheren Methode durch Betonfertigung unter Wasser erzielen konnte.

Der reizvolle architektonische Ausdruckung ist das Werk des lebhaften und geschickten Professors Scheidt, der dem Deutschen Reichs Dr. Ing. Meissel, der die technische Einrichtung nicht mehr gelebt hat. Er ist höchst bewundert seiner Kreativität und kann als ein wahrhaftiger Mann bezeichnet werden, der auch nach dem Tode des Herrn Meissel den künstlerischen Teil der Bauausführung begutachtet hat.

Der Oberbürgermeister erprobte mit dem Wunsche, dass die Brücke den beiden Stadtteilen, die sie verbindet, und damit der Stadtgemeinde zum Segen gereichen möge. Das Magistratsauto, das der Oberbürgermeister dann bestieg, war das erste Fahrtzeug, das den freigegebenen Verkehr über die neue Brücke eröffnete.

*

Auch Charlottenburg hat eine neue Brücke dem Verkehr übergeben, die S-Bahn-Wärde, deren Neubau in der letzten Zeit von den Städten fertiggestellt worden ist. Die Brücke wurde gestern für den Fuhrwerksverkehr freigegeben. Die Uebergabe erfolgte in Gegenwart einiger Mitglieder des Charlottenburger Magistrats, der Brückebauingenieure und der beteiligten Handwerker. Der erste Wagen, der die Brücke passierte, war mit Gründeln geschmückt. Nach Zeremonie einer kleinen, die über den mit Steinen gesetzten Fahrdamm gehoben war, passierte das erste Fuhrwerk auf dem Weg über den Landwehrkanal. Die Uebergabe des Bürgersteiges erfolgt in etwa vierzig Tagen. Die Brücke, die von drei Pfeilern in Stahlbeton mit Sandsteinbekleidung getragen wird, überspannt in einem großen Bogen den Kanal, während ein kleinerer Bogen die Labesstraße am Charlottenburger Ufer überbrückt. An dieser Stelle wird die Flug eines Schiffes, in Bronze gegossen, aufgestellt werden. Ein kleineres Geländer bildet den Abschluss der Brücke, deren Zwischenfelder nach der Wasserseite hin mit roten Münzsteinen gefüllt sind.

Der Raubmordversuch im Postamt 60.

Ohne Spur von den Tätern.

Die beiden Posträuber, die gestern nachmittag im Postamt 60 in der Schwedterstrasse 5 ein Revolverattentat auf den 40-jährigen Oberpostbeamten Richard Ebel aus der Seestraße 11 verübt, sind wie vom Gedanken verschwunden. Trotz der Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei konnte bis zur Stunde noch keine Spur von den Tätern gefunden werden. Bis zum Abend dauernten die behördlichen Vernehmungen von Zeugen, ohne daß ein greifbares Resultat erzielt worden wäre. Wie wir schon mitteilten, fehlten von den Tätern genau Personalbeschreibungen. Heute früh wurden auf dem Polizeipräsidium die Vernehmungen fortgesetzt. Unter den Zeugen befinden sich auch mehrere Kinder, die zurzeit des Überfalls in der Nähe des Postamtes auf der Straße spielten. Die größte Schwierigkeit erwacht der Kriminalpolizist daran, daß die Gegend, in der das Verbrechen verübt wurde, sehr wenig belebt ist. Es hat vor allen niemand gesehen, daß Rauber nach Mithilfe ihres Anschlags das Postamt verließen. Von einer Entfernung wußten einige Zeugen zwar Männer gesehen haben, die schnell liefen und sich an der Post umwandten. Ob das aber die Räuber waren, ist noch fraglich. Die Bewohner der dem Postamt gegenüberliegenden Vorberhäuser wurden bereits vernommen. Eine Zeugin sah 3/4 Uhr zwei junge Männer und einen älteren am Postamt stehen. Der ältere zog sich von Zeit zu Zeit zurück und kam dann wieder zum Vorschein. Danach läuft es scheinen, als ob ein dritter Täter seine Hand im Spiel gehabt hätte, vielleicht gar der spiritus rector gewesen wäre. Er hatte vielleicht auch die Aufgabe, die jüngeren Männer während der Tat gegen Überwachungen zu decken. Eine andere Zeugin hat gleichfalls um 3/4 Uhr nur zwei Männer gesehen; ihre Beschreibung entspricht der Schilderung, die der überstehenden Beamten von den beiden Tätern gibt, die eine vierte Stunde vor dem Aufstieg sich am Schreitlich zu schaffen machten. Die beiden Männer gingen nach Verlängerung der Zeugin öfter in das Haus hinein, ebenso wie sich die Hinterräume anschauten. Der eine gestaltete beim Sprechen, und es sah, als ob Meinungsverschiedenheiten unter ihnen herrschten.

Der Oberpostbeamte Ebel bat sich wieder erholt. Die Schuhverletzung ist nur geringfügig. Hätte das Gehöft den Beamten so schwer verletzt, daß es ihm nicht mehr möglich gewesen wäre, an das Telefon zu eilen, so wäre den Tätern der Raub ohne Zweifel gelungen. Die Gelegenheit hierzu wäre um so günstiger gewesen, als durch die verhältnismäßig breite Schalterfenster hindurch leicht die Geldsäcke hätten ausziehen und brennen können, ohne den Dienstraum selbst betreten zu müssen. Daß der Raub von langer Hand vorbereitet war, unterliegt keinem Zweifel. Wie wir erfahren, hat die Reichspostverwaltung neben der bisher von der Polizei ausgeschriebenen Belohnung eine weitere Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Die jüngsten Diplomaten. Vier unbefolzte Attachen des Auswärtigen Amtes haben das diplomatische Examen bestanden und damit Aufstieg zur diplomatischen Laufbahn erhalten. Es sind dies: Graf Rudolf v. Bassow, jüngster Sohn des 1880 ver-

storbenen mecklenburgisch-strelischen Hofmarkherrn Grafen Henning v. Bassow, zuletzt Attache des preußischen Gesandtschaft beim Vatikan in Rom; Prinz Heinrich XXXIII. Reuß jüngerer Linie, Dr. phil. Lieutenant im 2. Garde-Dragonegiment, zuletzt Attache bei der deutschen Gesandtschaft am niederländischen Hof, ein Sohn des 1906 verstorbenen Prinzen Heinrich VII. Reuß, des langjährigen Vorsitzes in Wien und Petersburg, und der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar; Dr. Karl v. Schubert, preußischer Gesandtschaftsrat, der älteste Sohn des Generalleutnants Dr. Conrad v. Schubert, Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenkamms, aus dessen Eltern mit der Freiheit D. Anna v. Stumm, der ältesten Tochter des Königs Stumm; schließlich Prinz Witelo zu Wied, Lieutenant im 3. Garde-Ulanenregiment zuletzt Attache bei der Wohlthat Prinz, junger Sohn des 1907 verstorbenen Fürsten Wilhelm zu Wied und der Fürstin Marie, geborene Prinzessin der Niederlande. — Prinz Heinrich XXXIII. Reuß wird der Wohlthat in Japan zugestellt werden, während die Beweinung der drei anderen zur Stunde noch nicht feststeht.

Prinzessin Waldemar von Dänemark ist heute nachmittag, wie aus Koppenhagen telegraphiert wird, an den Folgen von Insuflanz gestorben.

Der Kampf um das alte Wohltheater. Ein Kleinpreisjagd, der mehr als vier Jahre lang die Berliner Geschichte beschäftigt hat, ist jetzt durch das Kammergericht entschieden worden. Es handelt sich dabei um die sogenannten „Berliner Ausstellungsgalerien“, jene Ladenbauten, die eine Zeitlang auf dem ehemaligen Rathausgelände standen und schließlich einem großen Neubau Platz machen. Der frühere Direktor dieser Galerien, Martin Ball, verzog sich aus diesem Unternehmen von den Baumeistern Gründer-Pape einen Schadensersatz von mehreren hunderttausend Mark. Am 15. Julizeitfest des Kammergerichts entschied gestern die Klage zugunsten der Gründer-Pape. Der Vorrichtung bemerkte bei der Urteilsverhandlung, daß die Klage des Herrn Ball auf halblosen Gründen beruhte und die beiden Jungen völlig unglaublich seien.

Schwäbawagen auf der Hochbahn. Mit Rücksicht auf den jetzt einsetzenden kalten Verkehr hat die Direktion der Hochbahn-Gesellschaft angeordnet, daß auf der Strecke Spittelmarkt-Poststraße-Zoologischer Garten und Wilhelmstraße-Baumarkt-Lichtenberg während der Hauptverkehrszeit des Tages statt der Bierwagen jetzt Schwäbawagen eingesetzt werden. Dadurch dürfte eine Überbildung der Säge vorgebeugt sein, sofern das Publikum sich auf die einzelnen Wagen ent sprechen bereit.

Das Birchow-Denkmal, um das so viel und heftig gestritten wurde, soll nun endlich errichtet werden. Mit der Aufstellung des Denkmals auf dem Körplay wird bereits begonnen, nadem vor kurzem die Schmucklampe samt dem sie umgebenden Gitter entfernt worden sind. Der kleine Platz ist bis auf die Bürgersteige mit einem Baum umgeben, wobei, hinter dem auf der Aufstellung des eigenartigen Denkmals gearbeitet wird.

Alte Kleider. Dem Direktor des Dorothaeum-Kleidergeschäfts wurde gestern der Ostkarlsberg 11, der Geschäftsrat als Schneider, Regierungsbeamter verliehen worden.

Eine Preisbewerbung für Gürtweisen zu einem Erweiterungsbau des Warenhauses H. Wertheim G.m.b.H. auf den Grundstücken Leipzigstraße 126 bis 132 schreibt der Architektenverein in Berlin gemeinsam mit der Vereinigung Berliner Architekten unter ihrem Vorsitzenden Dr. von 15. August 1910 aus Brixen Preise von 10.000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark und 3000 Mark für den Bau eines neuen Hauses an, welches nicht auf dem Platz steht, auf dem die Wertheim-Gesellschaft seit 1900 besteht.

Die Birkenallee. Gestern fand in der Birkenallee eine Zeremonie statt, bei der die Birkenallee eingeweiht wurde, die die Straße am Körplay markiert.

Das Birchow-Denkmal, um das so viel und heftig gestritten wurde, soll nun endlich errichtet werden. Mit der Aufstellung des Denkmals auf dem Körplay wird bereits begonnen, nadem vor kurzem die Schmucklampe samt dem sie umgebenden Gitter entfernt worden sind. Der kleine Platz ist bis auf die Bürgersteige mit einem Baum umgeben, wobei, hinter dem auf der Aufstellung des eigenartigen Denkmals gearbeitet wird.

Alte Kleider. Dem Direktor des Dorothaeum-Kleidergeschäfts wurde gestern der Ostkarlsberg 11, der Geschäftsrat als Schneider, Regierungsbeamter verliehen worden.

Eine Preisbewerbung für Gürtweisen zu einem Erweiterungsbau des Warenhouses H. Wertheim G.m.b.H. auf den Grundstücken Leipzigstraße 126 bis 132 schreibt der Architektenverein in Berlin gemeinsam mit der Vereinigung Berliner Architekten unter ihrem Vorsitzenden Dr. von 15. August 1910 aus Brixen Preise von 10.000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark und 3000 Mark für den Bau eines neuen Hauses an, welches nicht auf dem Platz steht, auf dem die Wertheim-Gesellschaft seit 1900 besteht.

Die Birkenallee. Gestern fand in der Birkenallee eine Zeremonie statt, bei der die Birkenallee eingeweiht wurde, die die Straße am Körplay markiert.

Die Unterfahrt über das „System Michelshof“ greift jetzt auch nach Berlin über. Von Wandberg und Greifenhain, die beide nach Berlin gekommen, um die von der Michelshof-Anlage auf Berlin übernommenen Büroräume zu vermieten.

Twilights im Himmel und Erde. Ein tragischer Zwischenfall, der leicht unangenehme Folgen hätte haben können, ereignete sich heute früh in Göttingen. Dort liegt, wie aus einem Privat-Telegramm meldet, der Ballon „Seagull“ zu einer Freifahrt auf. Ein Soldat, der mit dem Halten der Seile beschäftigt war, verfaulste im Zug, im rechten Moment das Laut loszulassen und wurde mit in die Höhe gezogen. Er fing jämmerlich zu schreien an, verwüstete sich in jener Höhe immer mehr in das Baumwelt und ging lächelnd mit dem Kopf nach unten. Endlich sah die Helfer der Sonde ihren untreuwilligen Begleiter und zogen ihn saufen, als sich der Ballon bereits in einer Höhe von 400 Metern befand, in den Nord hinein. Dort mußte er wohl über oder über die Ballonfahrt mitmachen.

Die Unterfahrt über das „System Michelshof“ greift jetzt auch nach Berlin über. Von Wandberg und Greifenhain, die beide nach Berlin gekommen, um die von der Michelshof-Anlage auf Berlin übernommenen Büroräume zu vermieten.

Twilights im Himmel und Erde. Ein tragischer Zwischenfall, der leicht unangenehme Folgen hätte haben können, ereignete sich heute früh in Göttingen. Dort liegt, wie aus einem Privat-Telegramm meldet, der Ballon „Seagull“ zu einer Freifahrt auf. Ein Soldat, der mit dem Halten der Seile beschäftigt war, verfaulste im Zug, im rechten Moment das Laut loszulassen und wurde mit in die Höhe gezogen. Er fing jämmerlich zu schreien an, verwüstete sich in jener Höhe immer mehr in das Baumwelt und ging lächelnd mit dem Kopf nach unten. Endlich sah die Helfer der Sonde ihren untreuwilligen Begleiter und zogen ihn saufen, als sich der Ballon bereits in einer Höhe von 400 Metern befand, in den Nord hinein. Dort mußte er wohl über oder über die Ballonfahrt mitmachen.

Englische Hochhäuser in Rom. In der einzigen Stadt gelang es gestern, wie uns ein Teleggramm unseres Korrespondenten meldet, der Polizei, eine Gesellschaft von elegant gefliesten Hochhäusern zu verhüten, die englisch sprachen und sich hauptsächlich an anglische und oberklassige Touristen gerichtet. Sie nahmen den Besiedlungen mit großen Bögen unter allerlei Postwiegeln gegen große Summen ab und erweiterten im Laufe des letzten Monats den bei den neuen Rückländern viele Tage. Bei den Besiedlungen fand 22.000 Liter in bar und eine Menge falscher Titres, mit denen die Industriekräfte operierten und das Vertrauen der Gläubiger gewannen.

Dampferstatastrophen im Kanal. (Teleggramm unseres Korrespondenten)

London, 4. Dezember.

Im Kanal ist gestern während der heftigen Dampferstatastrophen „Glasman“ der Wan Steam Boat Company auf einem ungeeigneten Isle of Man nach Liverpool mit ein Dampfschiff, das aus einer schwimmenden Brücke bestand, von denen niemand gerettet wurde. Unter den Passagieren befand sich ein Mr. Ward, ein Onkel von der Seite nach Amerika, um dort eine große Geburtstagsschiffahrt zu erleben. Aus dem Meer wurde später ein Boot und ein Piano aufgefischt. Die „Glasman“ war ein altes Schiff, das bereits vor fünfzig Jahren erbaut wurde. Der hölzerne Unterrumpf hatte aufzufallen, und brannte, ohne den Dienstraum selbst betreten zu müssen. Daß der Raub von langer Hand vorbereitet war, unterliegt keinem Zweifel.

Wie wir erfahren, hat die Reichspostverwaltung neben der bisher von der Polizei ausgeschriebenen Belohnung eine weitere Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Die jüngsten Diplomaten. Vier unbefolzte Attachen des Auswärtigen Amtes haben das diplomatische Examen bestanden und damit Aufstieg zur diplomatischen Laufbahn erhalten. Es sind dies:

Graf Rudolf v. Bassow, jüngster Sohn des 1880 ver-

storbenen mecklenburgisch-strelischen Hofmarkherrn Grafen Henning v. Bassow, zuletzt Attache des preußischen Gesandtschaft beim Vatikan in Rom; Prinz Heinrich XXXIII. Reuß jüngerer Linie, Dr. phil. Lieutenant im 2. Garde-Dragonegiment, zuletzt Attache bei der deutschen Gesandtschaft am niederländischen Hof, ein Sohn des 1906 verstorbenen Prinzen Heinrich VII. Reuß, des langjährigen Vorsitzes in Wien und Petersburg, und der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar; Dr. Karl v. Schubert, preußischer Gesandtschaftsrat, der älteste Sohn des Generalleutnants Dr. Conrad v. Schubert, Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenkamms, aus dessen Eltern mit der Freiheit D. Anna v. Stumm, der ältesten Tochter des Königs Stumm; schließlich Prinz Witelo zu Wied, Lieutenant im 3. Garde-Ulanenregiment zuletzt Attache bei der Wohlthat Prinz, junger Sohn des 1907 verstorbenen Fürsten Wilhelm zu Wied und der Fürstin Marie, geborene Prinzessin der Niederlande. — Prinz Heinrich XXXIII. Reuß wird der Wohlthat in Japan zugestellt werden, während die Beweinung der drei anderen zur Stunde noch nicht feststeht.

gewaltiger Südweststurm, der starke Hochwasser mit sich brachte. Am Subrande der Insel wurde schwerer Schaden angerichtet. Bei Klein-Watch ist der Dach an mehreren Stellen gebrochen. Die nach der Strandhalle führende Promenade ist gesperrt. Eine Anzahl Brücken und Gebäude wurde schwer beschädigt. Die Schiffsverbindungen mit dem Festland sind unterbrochen. Die Rettungsstationen an den Küsten waren in den letzten Tagen schwere Arbeit. Die Rettungsstation Holzhausen ist derzeit ausser Betrieb. Einige der deutschen Gesellschaften zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierten: Am 3. Dezember sind von den deutschen Gesellschaften 1. Kapitän Jacob Höglund, 2. Kapitän W. G. 186, Kapitän Holmich Heldmann, und 3. Kapitän Albert Röhl, breitgezogene Personen durch das Rettungsboot „Gustav Dreyer“ der Station gebracht worden. Die Rettungsstation Wangerooge telegraphiert: Am 3. Dezember sind von der gestrandeten Schaluppe „Anna Catharina“, Kapitän Albrecht, mit seinem Ehemann und Frau, Wangeröger bewohnt, zwei Personen durch das Rettungsboot „Günther Blümchen“ der Station gerettet worden.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ober Garantie)

Fünfte Klasse 221. Lotterie. Ziehung vom 4. Dezember. 24. Tag

Die Nummern, bei denen nichts vermerkt, erzielen den Gewinn von 240 Mark.

Vorwärts-Ziehung.

301 418 600 807 38 62 1275 245 66 709 884 2171 858 444 938 3038

308 407 711 884 204 314 717 875

502 592 68 913 80 90 1000 93 100 935 665 912 7024

1104 208 54 1000 93 100 935 665 912 7024

1034 54 119 64 1167 1000 730 150 879 987 90 13515 13163 410

1044 55 448 773

2016 3000 230 320 494 924 21068 180 1000 311 47 111 84 607 87 846

0000 224 61 2000 87 846 21069 180 1000 312 405 855 69 80

2304 94 121 338 1600 463 740 71 899 26200 276 1000 81 405 85 70

505 137 35 473 80 80 1275 245 66 709 885 255 26093 100 100 845 925

301 405 207 80 80 1275 245 66 709 885 255 26093 100 100 845 925

301 102 95 835 91 95 1000 737 830 203 6032 96 540 1000 80 850 74

98 325 1000 80 80 1275 245 66 709 885 255 26010 92 111 81 458 936

55168 1000 96 255 88 59 3000 442 1500 820 2000 49 671 766

50425 121 97 1500 80 80 1275 245 66 709 885 255 26000

513 273 85 465 80 80 1275 245 66 709 885 255 26000

450 020 81 164 325 80 80 1275 245 66 709 885 255 26025 135 221

501 325 1000 80 80 1275 245 66 709 885 255 26010 91 191 191

85 1022 129 63 80 80 1275 245 66 709 885 255 26019 91 191 191

85 1023 45 120 63 80 80 1275 245 66 709 885 255 26018 91 191 191

85 1024 45 121 63 80 80 1275 245 66 709 885 255 26017 91 191 191

85 1025 45 122 63 80 80 1275 245 66 709 885 255 26016 91 191 191

85 1026 45 123 63 80 80 1275 245 66 709 885 255 26015 91 191 191

85 1027 265 88 465 80 80 1275 245 66 709 885 255 26014 91 191 191

85 1028 276 88 466 80 80 1275 245 66 709 885 255 26013 91 191 191

85 1029 287 88 467 80 80 1275 245 66 709 885 255 26012 91 191 191

85 1030 298 88 468 80 80 1275 245 66 709 885 255 26011 91 191 191

85 1031 309 88 469 80 80 1275 245 66 709 885 255 26010 91 191 191

85 1032 320 88 470 80 80 1275 245 66 709 885 255 26009 91 191 191

85 1033 331 88 471 80 80 1275 245 66 709 885 255 26008 91 191 191

85 1034 342 88 472 80 80 1275 245 66 709 885 255 26007 91 191 191

85 1035 353 88 473 80 80 1275 245 66 709 885 255 26006 91 191 191

85 1036 364 88 474 80 80 1275 245 66 709 885 255 26005 91 191 191

85 1037 375 88 475 80 80 1275 245 66 709 885 255 26004 91 191 191

85 1038 386 88 476 80 80 1275 245 66 709 885 255 26003 91 191 191

85 1039 397 88 477 80 80 1275 245 66 709 885 255 26002 91 191 191

85 1040 408 88 478 80 80 1275 245 66 709 885 255 26001 91 191 191

85 1041 419 88 479 80 80 1275 245 66 709 885 255 26000 91 191 191

85 1042 430 88 480 80 80 1275 245 66 709 885 255 26099 91 191 191

85 1043 441 88 481 80 80 1275 245 66 709 885 255 26098 91 191 191

85 1044 452 88 482 80 80 1275 245 66 709 885 255 26097 91 191 191

85 1045 463 88 483 80 80 1275 245 66 709 885 255 26096 91 191 191

85 1046 474 88 484 80 80 1275 245 66 709 885 255 26095 91 191 191

85 1047 485 88 485 80 80 1275 245 66 709 885 255 26094 91 191 191

85 1048 496 88 486 80 80 1275 245 66 709 885 255 26093 91 191 191

85 1049 507 88 487 80 80 1275 245 66 709 885 255 26092 91 191 191

85 1050 518 88 488 80 80 1275 245 66 709 885 255 26091 91 191 191

85 1051 529 88 489 80 80 1275 245 66 709 885 255 26090 91 191 191

85 1052 540 88 490 80 80 1275 245 66 709 885 255 26089 91 191 191

85 1053 551 88 491 80 80 1275 245 66 709 885 255 26088 91 191 191

85 1054 562 88 492 80 80 1275 245 66 709 885 255 26087 91 191 191

85 1

Deutsche Hypotheken-Bank-Pfandbriefe											
Japanische A. II/ 1/10/17 4% 96 500G											
do. do. 20. I. 1/10/17 4% 96 500G											
do. do. 1/1/17 4% 90 500G											
Italienisch. Rentz. do. 3% -											
do. do. ant. III. IV. 1/1/17 4% 90 500G											
Mexikanische 99. viertl. 1/1/17 4% 100 800											
do. do. 10. I. do. 5 101 800											
do. do. 20. I. do. 5 101 800											
do. do. 1904/10/18 1/1/17 4% 100 800											
do. do. M. 210. do. 4% -											
Norweg.-St.-A. 94/15/10/17 3% -											
do. do. 10. I. 1/10/17 4% 99 400G											
Costa Rica. 1/1/17 4% 102 250G											
do. do. 10. I. 1/10/17 4% 99 700G											
Bay. Iland. V. VII. 1/1/17 4% 100 400G											
do. do. 10. I. 1/10/17 4% 99 400G											
do. do. Kronen-3. I. 1/10/17 4% 94 900G											
do. do. 10. I. 1/10/17 4% 95 100G											
do. do. Silber. 1/1/17 4% 98 800G											
do. do. 10. I. 1/10/17 4% 98 800G											
do. do. Papier-E. 1/1/17 4% 172 500G											
Sao Paulo-Eisen. 1/1/17 4% 98 750G											
do. do. Gold. 1/1/17 4% 99 500G											
Portug. 1/1/17 4% 102 250G											
do. do. 13. I. 1/10/17 4% 102 250G											
do. do. Rio de Janeiro. 1/1/17 4% 99 800G											
Rum. Rum. 1/1/17 4% 100 800G											
do. do. 1898/1. I. 1/10/17 4% 91 500G											
do. do. 800. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 105. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 1901. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 105. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											
do. do. 100. M. 1/1/17 4% 91 500G											

Aisen Port-Cement		4		209		3.		4		5.		6.		7.		8.	
Aluminium...	-	1/0	9	209 508	230	1/0	10	183 506	194 -	1/0	10	94 506	95 506	1/0	11	94 506	95 506
Amalg., Pankow B.	-	1/0	9	230 508	237 -	1/0	10	183 506	194 -	1/0	10	94 506	95 506	1/0	11	94 506	95 506
Angt. Cont-Guano	-	1/0	9	230 508	237 -	1/0	10	183 506	194 -	1/0	10	94 506	95 506	1/0	11	94 506	95 506
die Versackt	-	1/0	9	116 290	116 291	1/0	10	96 -	95 505	1/0	10	96 -	95 505	1/0	11	96 -	95 505
Ankerw. Hengsteg	-	1/0	9	116 290	116 291	1/0	10	96 -	95 505	1/0	10	96 -	95 505	1/0	11	96 -	95 505
Ansbach, Steing.	-	1/0	9	116 290	116 291	1/0	10	96 -	95 505	1/0	10	96 -	95 505	1/0	11	96 -	95 505
Aperbiek (Mrg.)	-	1/0	9	106 506	106 506	1/0	10	94 506	95 506	1/0	10	94 506	95 506	1/0	11	94 506	95 506
Archimed. Eisen	-	1/0	9	145 750	145 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Arnsdorf, Papierf.	-	1/0	9	145 750	145 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Aschaffenburg, Papierf.	-	1/0	9	145 750	145 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Baas & Stein, Met.	-	1/0	9	165 750	165 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Balcke, Maschine	-	1/0	9	145 750	145 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Bantik, Bergbau	-	1/0	9	145 750	145 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Bannig, Handarbeiten	-	1/0	9	145 750	145 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Barts & Co.	-	1/0	9	130 250	130 250	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Basit -Action-Ges.	-	1/0	9	67 750	67 750	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Basler, Kaiserswerth	Berlin, Mittelwohn.	1/0	9	166 250	166 250	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Bauhaus, Weissensee	-	1/0	9	229 100	228 600	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Baureich, Celloidin	-	1/0	9	129 508	129 508	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Bayreuth, Gessell.	-	1/0	9	102 500	102 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Bedburg, Wollind.	-	1/0	9	45 600	45 600	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Bensberg, J. F.	-	1/0	9	84 500	84 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berg-Mark. Indust.	-	1/0	9	57 700	57 700	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Bergmanns Bleier	-	1/0	9	200 -	204 -	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Anhalt. Masch.	-	1/0	9	124 000	124 000	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Chemie, Abt.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Elekt.-Werks	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Hoch. Hufte	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Holz-Comptor	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Kaiserse	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Luckw. Wohl.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. M. Schwarz	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Spezial-Expo.	-	1/0	9	207 500	208 -	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. Vtg.	-	1/0	9	175 500	175 500	1/0	10	97 -	95 505	1/0	10	97 -	95 505	1/0	11	97 -	95 505
Berl. Tiefg. V																	

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 616.

Berlin, Sonnabend, 4. Dezember 1909 (Abend).

2. Beiblatt.

Wochenschau.

Von
Arthur Norden.

Das Handelsverein mit England. — Der deutsch-portugiesische Vertrag. — Amerikanische Invasion. — „Diskriminierung.“ — Die Hypothese des Schutzzoll-gedankens.

Am ersten Arbeitstag nach der Präsidentenwahl hat der Deutsche Reichstag ein lösliches Werk verrichtet: Er hat das Gesetz betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich in erster und zweiter Lesung ohne Debatte in noch nicht drei Minuten angenommen.

Die Hast, mit der in diesem Fall gearbeitet worden, ist nicht zu bedauern; denn da eine definitive Vereinbarung, wie sie vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1898 zwischen dem Zollverein und dem britischen Reiche bestand, auf grossen Schwierigkeiten stößt, weil England seine Kolonien nicht binden will, Deutschland aber auf eine Gleichstellung mit England in den britischen Kolonien nicht ohne weiteres verzichten kann, so ist das Provisorium, das nunmehr zunächst bis zum 31. Dezember 1911 laufen wird, die relativ beste Lösung. Die Erzeugnisse des Vereinigten Königreichs von Grossbritannien und Irland sowie die Erzeugnisse britischer Kolonien erhalten durch das Provisorium die Vorzüge eingeräumt, die von deutscher Seite den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden. Ausgenommen von der Vergünstigung ist Kanada, weil es dem englischen Mutterlande Vorfürzolle gewährt.

Der heutige zweite Arbeitstag bringt dem Reichstag gänzlich die Ankündigung der Thronrede die Beratung über den Handelsvertrag mit Portugal.

Gegenwärtig stehen wir zu Portugal in keiner Vertragsverhältnis. Infolgedessen werden bei uns die aus Portugal stammenden Waren nach den Sätzen des deutschen autonomen Tarifs verzollt, geniesen, also nicht die meistbegünstigten Ländern gewährt Vorfürzolle. Eine Differenzierung der deutschen Einführung in Portugal könnte dagegen bisher mangels entsprechender gesetzlicher Handhaben nicht stattfinden. Portugal hat aber im Herbst des vergangenen Jahres ein Gesetz erlassen, demzufolge die Einführung aus Ländern, die wie zurzeit Deutschland, der portugiesischen Einführung die Meistbegünstigung verweigern, mit Zuschlagszollen bis zur doppelten Höhe belegt werden kann.

Es war somit notwendig, eine Vereinbarung zu treffen, denn der Absatz deutscher Waren in Portugal durfte nicht der Gefahr der Verdrängung durch andere Erzeugnisse ausgesetzt werden.

Der Vertrag gewährt den deutschen Erzeugnissen zwar die Meistbegünstigung — nur Spanien und eventuell Brasilien erhalten einige besondere Zugeständnisse eingeräumt —, aber einen besonderen Vorteil bedeutet für Deutschland diese Meistbegünstigung nicht; denn der bisherige, zum Teil prohibitive portugiesische Tarif bleibt in grossen und ganzen ungeschwacht in Kraft. Für einzelne Positionen kann Portugal sogar Zollerhöhungen bis zu einer bestimmten obersten Grenze vornehmen, ist dann freilich auch sofort verpflichtet, ihr eine Reihe im Vertrage bezeichneter Artikel Zollerhöfungen entziehen zu lassen. Auf der anderen Seite werden die wichtigsten portugiesischen Artikel erheblich besser gestellt als bisher, insbesondere für die portugiesischen Südtüchter und Weine ist der deutsche Vertragstarif wesentlich niedriger als der Generaltarif. Alles in allem: Portugal hat den Vorteil, der deutsche Handel vermissst Zugeständnisse in Gestalt der Ermässigung des Zollsätze.

Die Neuordnung der Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika wird noch eine Weile auf sich warten lassen. Inzwischen ist aber in einem Teile der rheinisch-westfälischen Presse ein Eintrittsstellungnahme über eine vermeintliche amerikanische Invasion ausgetragen. „Viel Lärm um nichts“ — ist man versucht, auszurufen, wenn man die Ursache der Aufregung und Entrüstung betrachtet. Ein mit dem Sternenbanner geschmücktes Büchlein kündet nämlich an, dass in den Sommermonaten des Jahres 1910 in den Ausstellungen am Zoologischen Garten „the heart of the best section of Berlin“ eine Ausstellung amerikanischer Industriegerüsse stattfinden soll. Drehen und läben sind erste Persönlichkeiten bereit, das Unternehmen zu protegieren, respektive das Empfangscomité zu bilden. An der Spitze auf deutscher Seite der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich von Preussen. Darüber grosse Aufregung bei einigen Hitzköpfen im rheinisch-westfälischen Industrieland, die Deutschland am liebsten hermetisch gegen die Zukunft breiter Erzeugnisse abschliessen möchten. Der Regierung wird Verrat an der deutschen Industrie vorgeworfen, eine Ueberschwemmung Deutschlands mit amerikanischen Massenartikeln wird angekündigt, dem Bruder des deutschen Kaisers dazu bei, dass die Amerikaner gute deutsche Erzeugnisse aus dem Felde schlagen könnten.

Um die Entrüstung gerechtfertigt erscheinen zu lassen, wird auf die Hochschulzollentlastungen in den Vereinigten Staaten aufmerksam gemacht und auf die Bestrebungen der Amerikaner, die Gewährung von Schiffszollsubventionen eine eigene Handelsflotte in Konkurrenz gegen den Lloyd und die Paketfahrt grosszurichten.

Aufließend empfängliche Gemüter, denen die egotistischen Ziele mancher Grossindustriellen Westfalens fremd sind, werden diese Ausführungen, denen ein nationales Mäntelchen umgehangt ist, ihren Eindruck nicht verleihen. Genauso Prüfung halten sie selbst dann nicht stand, wenn angenommen würde, dass sie lediglich von allzuflüchtigen Bestrebungen diktiert würden.

Zunächst darf die Bedeutung von Ausstellungen an sich nicht überschätzt werden; gewiss, sie können dazu beitragen fremde Erzeugnisse bekannt zu machen und ihnen Einzug in anderen Ländern zu verschaffen. Andererseits hat die Industrie, die sich über die Fortschritte, die die fremde Industrie gemacht hat, informieren kann. Das wird einen Anreiz bieten, nicht zu rasten, sondern dem Auslande gleichzukommen oder es zu überfliegen. Gerade dem Weltmarkt sind die meisten Erfindungen und Verbesserungen zu verdanken, und wenn immer neue Kräfte auftreten, die die alten Schranken brechen, so ist das die natürliche Folge des Konkurrenzkampfes in allen seinen Abstufungen vom lokalen bis zum internationalen Wettbewerb.

Und ist denn jede Einführung fremder Erzeugnisse zum Nachteil eines heimischen Industriezweiges stets gleichbedeutend mit einer Schädigung der nationalen Volkswirtschaft? Kann

nicht beispielweise der Bezug einer fremdländischen Maschine, der die heimische Maschinenindustrie schädigt, den Produktionsprozess so und so vieler anderer Industriezweige verbilligen und verbessern?

Aber was alles kommt doch als Konsequenz des Ausstellungswesens nur bedingt in Frage. Ausgeschaut der engen Verfechtung der Völker untereinander wird sich das Gute auch ohne spezielle Schausstellung Bahn zu brechen wissen, wenn nicht die Zollpolitik unübersteigbare Mauern aufträgt.

Nun aber die Ausstellung, die die Amerikaner für Berlin planen, im speziellen betrachtet! — So impostos die Hallen am Zoologischen Garten, die den Erzeugnissen der Union Unterkunft bieten sollen, sich auch auszuseinen, auf einer Ausstellungsfläche von nur 8000 Quadratmetern wird nicht mehr als ein Ausschnitt aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben geboten werden können. Und vor diesem Ausschnitt braucht die deutsche Industrie wirklich nicht zu zittern. Würde die deutsche Regierung nach dem Wunsche einiger Industriellen Westfalens die Schausstellung amerikanischer Erzeugnisse verbieten, so würde sie damit der deutschen Industrie ein Schwäche- und Armutssymbol ausspielen, das die deutsche Kaufmannschaft sich bestens „bedanken“ müsste. Und wo steht es denn schon geschrieben, dass das, was die Amerikaner zeigen werden, die deutsche Technik übertrifft? Vielleicht fällt der Vergleich in mehr als einer Hinsicht zugunsten Deutschlands aus!

Ganz anders ist die Schlage in den Fällen zu beurteilen, in denen amerikanische Trusts sich den deutschen Handel und Konsum unterjochen wollen. Die deutschen Behörden haben anlässlich der Unterdrückung und Ausschaltung des deutschen Zwischenhandels durch den amerikanischen Petroleumtrust oder den amerikanischen Tabaktrust entgegengesetzt. Das ist denn auch, wenngleich nicht immer mit genügendem Nachdruck, geschehen. Gerade Prinz Heinrich aber, der in einem Teil der rheinisch-westfälischen Presse gleichsam als Vertreter amerikanischer Interessen angesprochen wird, hat, wie ich aus einer mir vorliegenden Abschrift eines Erlasses des Kommandos der Hochseeflotte erscheine, seinen Ausdruck über die Schädigung des deutschen Handels durch amerikanische Trusts klar gegeben und dafür Sorge getragen, dass eine Klarstellung der Erzeugnisse des amerikanischen Tabaktrusts (Zigaretten und Zigarren) in den Messen und Kantinen der Marine verhindert wird.

Ich glaube, dass die handelspolitischen Fragen, die augenblicklich Deutschland und Amerika beschäftigen, völlig unabhängig von der nächstjährigen Ausstellung in Berlin zu beurteilen sind. Am 1. April 1910 soll der sogenannte Generaltarif als Maximaltarif in den Vereinigten Staaten allgemein in Kraft treten. Nur solchen Ländern, die wieder durch Zölle, Abgaben, Aufschlagerungen noch durch Ausfuhrverhinderungen gegen den amerikanischen Handel „ungebillig diskriminieren“, soll der Minimtarif gewährt werden. Amerika verlangt überall als meistbegünstigte Nation behandelt zu werden.

In Deutschland geniessen die Amerikaner den Konventionaltarif jetzt zu neuen Zeiten, und auch das letzte Zehntel zu erlangen wird keine Unmöglichkeit sein. Dagegen wird bei der Neuordnung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen die Frage, ob die veterinar- und sanitätpolizeischen Vorschriften, die die Einführung von Fleisch, Vieh etc. erschwert wird, eine „ungebillige Diskriminierung“ ist, lebhafte Debatten hervorrufen. So wenig es angezeigt erscheint, wirklich oder angeblich sanitäre Massregeln in den Dienst des Protektionismus zu stellen, so kann doch die deutsche Regierung hierbei darauf hinweisen, dass die Vereinigten Staaten nicht schlechter behandelt werden als die anderen Nationen. Dasselbe gilt hinsichtlich der Absicht der deutschen Regierung, die Ausfuhr von Kalisalzen zu erschweren, falls das Kalisyndikat in dem satirisch bekannten Streite mit der Gruppe Schmidtmann zu keiner Einigung gelangt. So wenig wie diese Pläne billigen, so sollte die Union in dieser Ausfuhrerschwerung um deswegen keine Differenzierung erkennen, weil ja nicht nur der Export nach Amerika, sondern die Ausfuhr überhaupt verteuert werden soll. Das hindert freilich nicht, dass die Amerikaner als die von den veterinar-polizeischen Massregeln und von der Kaliexporterschwerung an meisten Betroffenen sich benachteiligt fühlen können und bei den Vertragsverhandlungen Schwierigkeiten machen.

Im Interesse der deutschen Industrie wäre es jedenfalls dringend zu wünschen, dass heldvölige Klarheit über unser künftiges Verhältnis zu den Vereinigten Staaten geschaffen wird. Denn nichts wirkt stören als die Ungewissheit. Das wird sich auch sehr bald zeigen, falls etwa die New Wahns in England nach dem Wunsche der Lords den Unionisten zum Siege verhelfen und die Gefahr einer Tarifpolitik akut machen.

Im Jahre 1906 hat sich eine imponierende Mehrheit des englischen Volkes für eine Beibehaltung der Freihandelspolitik ausgesprochen. Inzwischen hat die Hypothese des alleinselfindenden Schutzzollgedankens, unter der die Völker stehen, auch in England weite Kreise in ihren Bann gezogen. Aber gerade das rücksichtlose Vorgehen der Lords, die zur Wahrung ihrer „heiligsten Güter“ in dieser Woche das Budget vorwiesen haben, wird dem englischen Volke die Augen geöffnet und gezeigt haben, wohin es käme, wenn es das negative Programm „gegen das Budget“ und das positive für den Schutzzoll“ sich zu eignen möchte. Der Gedanke, dass der Schutzzoll den Lebensunterhalt verteuert, wirdhoffentlich an Kraft gewinnen und verhüten, dass die Stütze des Freihandels fällt. Vor diesem Gedanken werden aber hoffentlich auch bei den anderen Völkern die widersinnigen Dämme, die der Protektionismus errichtet hat, mehr und mehr zusammenbrechen.

Handel und Verkehr.

* **Detailhandel und Warenhäuser.** Welche Komplikationen sich im Handelsverkehr daraus ergeben können, dass manche Warenhäuser einige Artikel gewissermaßen als Lockmittel zum Selbstversorger einzukaufen, ist hierfür die Fortschrittszeitung, die den Vortrag der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche auf der einen, einer Rolle spielt. Manche Warenhäuser verkaufen nämlich die Rölichen Maschinengarne ohne jeden Nutzen für sich, sie rechnen dabei offenbar auf einen regen Besuch der weiblichen Kundenschaft, die die Hauptabnehmerin in Nagara ist. Irrgut etwas Unauftretens könnte wie hierfür nicht befürchtet werden. Auf den Warenhäusern in Amsterdam zum Beispiel wird die Fülle der Waren, aber nicht durch die Worte bewirkt, sondern durch die auf den Verkauf des Nahzolls anzuwiesen sind.

erhebliche Schäden erleiden können, und es ist daher durchaus verständlich, dass der „Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche“ sich der Interessen seiner Mitgliedsbetriebe und dieser Art von Konkurrenz durch die Warenhäuser entgegnet. Auf welche Weise will er das aber erreichen? Er beschlägt, wie schon dieser Tage mitgeteilt, unterstützt von einer grossen Anzahl von Abnehmerverträgen, den Nahzahlfabrikanten eine grundsätzliche Verhandlung zu erzielen, auf Grund deren weiterer Handel wird um geordnete Verhältnisse zwischen Groß- und Detailhandel herbeigeführt. Das Ziel hierbei soll die Einführung von Mindespreisen für Maschinengarne beim Verkauf in Deutschland sein. Nun macht aber gerade eine der grössten deutschen Fabriken von Garn, die Zwirnerei Gögglingen Schwierigkeiten, indem sie sich den Bestrebungen der Gewerkschaft entgegenstellt, oder, wie die offizielle Mitteilung des Detailhandelsverbands sagt: „Gögglingen ist hier in der Angelegenheit der Regelung einer Nahzahlfrau auf die Seite der Gruppe von Warenhäusern gestellt, die der von einer Reihe von Organisationen des Engros- und Detailhandels lebhaftigen Regelung dieser Frage aus bestimmten Gründen entgegensteht.“ Infolgedessen ruft der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche jetzt von seinem Vorsitzenden einen Aufruf an, gegen Gögglingen zu protestieren. Er spricht von „Mittelmaßnahmen“ gegen diese Zwirnerei, aber lässt sich vermuten, dass die Mitglieder des Verbands zum Boykott gegen Gögglingen veranlassen werden. Es ist sehr schwierig, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Einmal lässt sich das gute Recht der Warenhäuser, zu kaufen, wie es ihnen beliebt, nicht bestreiten. Andererseits kann man dem Detailisterverband nicht zunutzen, dass er ruhig dem Niedergang eines Teiles seiner Mitglieder ausgesetzt ist. Der Boykott ist als Mittelgrundlos zu verwerfen. Da unserer Ansicht sollten hiergegen die Warenhäuser sich überlegen, ob sie nicht besser tun, die gegen sie so oft erhobenen Vorwürfe, dass sie den Detailhandel ruinieren, dadurch zu entkräften, dass sie dies vermeiden, was von den Feinden der Warenhäuser ausgehebelt werden kann.

② Spandauerberg Brauerei vormals C. Beckmann in Berlin. Diese Brauerei erzielte im Jahre 1908/09 bei einem Kapital von 121.027 gegen 127.671 Hl. i. V. einen Überschuss von 10.000 M. Bei einem Kapital von 153.192 (126.755) M. verbleibt ein Ueberschuss von 17.624 (209.491) M., aus dem eine Dividende von 4 p.Ct. = 160.000 M. (i. V. 4½ p.Ct. = 180.000 M.) auf das Kapital von 4 M. Mill. zur Auszahlung gelangen soll. Der Betrieb steht für die Gesellschaft, wie im Geschäftsjahr 1908/09 ausgeführt wird, eine Mehrabsatz von 500.000 M. Braustöner zu entrichten. In der Bilanz sind Vorräte mit 811.225 (775.328) M., Debitorien und 1.093.200 (1.021.960) M. Bankguethaben mit 789.237 (788.080) M. Unter den Aussichten bemerkt die Verwaltung: „Wie sich das neue Geschäftsjahr gestaltet wird, lässt sich heute noch nicht sagen. Gerste ist jetzt in Qualität billiger zu erwerben, dagegen ist der Preis für Hopfen auf mehr als das Doppelte gestiegen; wir müssen in letzterem Rohmaterial einen grossen Verlust erwarten.“ Es ist zu hoffen, dass die Brauerei durch die Materialverteuerung eine Beeinflussung auf das Ergebnis nicht zu erwarten haben.

③ Die Bergedorfer Brauerei Akt.-Ges. in Berlin. Diese Brauerei aus Bier-, Nebenprodukten und Pachten einen Bruttogehalt von 802.033 (6. V. 829.150) M. Die Abschreibungen betragen 783.847 (130.729) M. der Ueberschuss einschliesslich des Vorrates von 36.105 (39.062) M. beziffert sich auf 280.709 (282.833) M. Auch in diesem Jahre bringt die Gesellschaft wieder eine Dividende von 19 p.Ct. auf das hochstetige Kapital ein. Der Ueberschuss der Jahre 1908/09 beträgt 1.106.000 M. bestrengende Aktionärkredite auf vier Jahre sind auf 401.500 M. hinzuweisen. Darlehnserfordernisse erscheinen mit 555.765 (545.218) M. Bankguethaben sind von 361.883 auf 589.716 M. gestiegene. Auseinandüsse für Bier betragen 30.260 (28.835) M. und Vorräte 177.546 (243.746) M. Kontokorrentkredite haben 65.991 (128.601) M. zu fordern. Kontokorrentkredite der Kunden und der Angestellten betragen 822.116 (773.863) M. Unter den anderen Geschäftsjahren bemerkt die Verwaltung: „Da wir in den beiden ersten Monaten eine kleine Belohnung des Geschäfts konstatieren können, hoffen wir auch weiter betriebspendige Resultate zu erzielen.“

④ Die Krefelder Brauerei vorm. Rudolf Dorst in Düsseldorf. Diese Brauerei erzielt einen Ertrag an Bier und Nebenprodukten von 589.065 (4. V. 550.173) M. Die Abschreibungen werden auf 47.860 (42.667) M. festgestellt, der Ueberschuss beträgt 74.564 (82.111) M., die Dividende ist auf 48 p.Ct. = 48.000 M. wie i. V. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden hinsichtlich der Absatzverhältnisse noch nicht als ziemlich bestimmt.

⑤ Die Stahlwerke Becker Akt.-Ges. in Krefeld-Walbeck. Die im Oktober 1908 von dem ehemaligen Direktor des Krefelder Stahlwerks gegründete, versendet ihren ersten Geschäftsbericht, den wir folgende Auslassungen der Verwaltung entnehmen:

„Das Grundkapital, das zunächst 500.000 M. betrug, wurde in Mai 1909 um 2 Millionen erhöht und gleichzeitig 1½ Millionen M. Rückporto-Teilschuldverschreibungen angeboten. Diese wurden zu einem Kurs von 100 M. fest übernommen, während die Ausgabe der Verschreibungen auf die Bestimmung über den Zeitraum von 10 Jahren beschränkt war. Wiederum während der Ausgabe der Verschreibungen wurde der Vorstand übertragen wurde. Darüber hinaus soll aber eine Erhöhung des Aktienkapitals um eine weitere Million Mark, oder auf 1.000 Millionen M. erfolgen. Auf Antrag des Gesellschaftervereins wurde dieses die Bezugsgerecht der Aktion zum Nennwert zuweisen soll, wenn der Antrag vor dem 8. Mai 1914 gestellt wird. Der Berichtsjahr, das Zeit vom 15. Oktober 1908 bis zum 30. September 1909 umfasst, ist fast ausschliesslich im Bau befindlich. In der Handelsseite wird ein Verkaufsboom angenommen. Heute sind die grossen Abteilungen des Werkes bereits vollbeschäftigt; die vorliegenden Abschreibungen, die zunehmende Absendung des Kundenkreises in Verbindung mit der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Stahlindustrie, rechtfertigen die Erwartung, dass wir auch nach Abschluss der übrigen Anlagen unsere Leistungsfähigkeit voll ausnutzen und schon im Betriebsjahr 1909/10 eine gute Rentabilität erreichen werden.“

Das Gewinn- und Verlustkonten weist einen Reingewinn von 3249 M. auf. In der Bilanz figura ein Neuantrag mit 181.401 M. Vorschuss auf Bausubstanz. Maschinen und 1.179.755 M. Ueberdeckung mit 149.179 M. Vorräte mit 153.988 M. Debitorien und 1.556.586 M. auf den Passivseite Akzente mit 263.232 M. und Kreditoren mit 231.699 M. Bei 2½ Millionen M. Aktienkapital stellen sich die rückständigen Einzahlungen auf 1.758.475 M.

Die Krefelder Gussstahl- und Eisenwerke vorm. M. Kirschfeld. Die erzielten im November 1909 334.000 mexikan. Doll. gegen 250.955 mexikan. Doll. im Vorjahr und vom 1. Januar bis 30. November 2.922.000 mexikan. Doll. gegen 2.533.982 mexikan. Doll. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Mehreinnahme beträgt somit 668.018 mexikan. Doll. oder 26.64 p.Ct.

Schantung-Eisenbahn. Die Betriebsannahmen der Eisenbahn betrugen im November 1909 1.000 mexikan. Doll. gegen 950.000 mexikan. Doll. im Vorjahr und vom 1. Januar bis 30. November 2.922.000 mexikan. Doll. gegen 2.533.982 mexikan. Doll. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Mehreinnahme beträgt somit 668.018 mexikan. Doll. oder 26.64 p.Ct.

